Amtsblatt

der k. k.

Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag abends.

Nr. 97. Dienstag, den 5. December 1893. Jahrgang II.

Pränumerationspreise: Für Wien: ohne Zustellung ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl. „ „ mit Zustellung ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. | Für die Provinz: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.

Einzelnexemplare à 10 kr. im Redactionslocale im Rathhause.

Gemeinderath.

Stenographischer Bericht

über die **öffentliche** Sitzung des Gemeinderathes der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vom **1. December 1893** unter dem Vorsitze des Vice-Bürgermeisters Dr. Raimund Grübl.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Die Versammlung ist beschlussfähig, die Sitzung ist eröffnet.

1. Herr Gem.-Rath Dehm entschuldigt sein Ausbleiben wegen eines Trauerfalles in seiner Familie. Die Herren Gem.-Räthe Baugoin, Witzelsberger, Frauenberger, Ritt. v. Neumann und Stiaßny entschuldigen ihr Ausbleiben von der heutigen Sitzung wegen Unwohlseins.

2. Von den Erben des verstorbenen Herrn Jakob Fischl wurde ein Betrag von 300 fl. zur Vertheilung an Arme übergeben.

3. Herr Josef Stifter, IX., Alserstraße 45 wohnhaft, spendet für die Armen den Betrag von 100 fl.

Den Spendern wird der Dank votiert.

4. Herr Gem.-Rath K. J. Müller hat eine Interpellation an das Präsidium gerichtet, worin er auf eine Notiz im Amtsblatte verweist und sagt, dass nach einer Verfügung der Statthalterei die Tracenrevision hinsichtlich der Donaustadtlinie der Wiener Stadtbahn am 25. November hätte abgehalten werden sollen, dass aber dieser Termin über Ansuchen des Magistrates verschoben worden sei und der Herr Gemeinderath besorgt ist, dass dadurch eine Verzögerung in der Herstellung der Eisenbahn hervorgerufen wird.

Ich habe die Ehre, auf diese Interpellation Folgendes zu erwidern:

Mit Statthalterei-Erlass vom 12. November d. J., Z. 75815, wurde die Tracenrevision für das generelle Project der Donaustadtlinie der Wiener Stadtbahn von der Kronprinz Rudolfstraße stromabwärts für den 25. November d. J. anberaumt.

Es standen also zum Studium des Projectes und zur Berathung desselben durch Bauamt, Magistrat, Stadtrath und Gemeinderath nur zehn Tage zur Verfügung, ein Termin, der jede eingehende Berathung geradezu ausschloss.

Der Magistrat sah sich daher genöthigt, zumal überdies die Äußerung des Directors des Lagerhauses eingeholt werden musste, unterm 17. November d. J. um eine angemessene Terminsverlängerung anzusuchen.

Die k. k. n.-ö. Statthalterei verschob sohin zufolge Erlasses vom 20. November d. J., Z. 81946, die Tracenrevision auf den 22. December 1893. Der Magistratsbericht über das Project liegt bereits dem Stadtrathe vor.

Es muss nochmals betont werden, dass es sich um den Theil der Donaustadtlinie von der Kronprinz Rudolfstraße stromabwärts, also um eine Linie handelt, welche nach dem Programme für die Wiener Verkehrsanlagen erst bei eintretendem Bedürfnisse gebaut werden wird, dass daher von keinerlei Verzögerung eines Baues — die der Herr Interpellant befürchtet — die Rede sein kann.

Ich bitte um Mittheilung des Einlaufes.

Schriftführer Gem.-Rath Dr. Zimmermann (liest):

5. Interpellation des **Gem.-Rathes K. J. Müller:**

Ich habe vor mehreren Monaten einen motivierten Dringlichkeits-Antrag eingebracht, betreffend die schlechten Verkehrsmittel im II. Bezirke, besonders die der Brigittenau; ich habe darauf hingewiesen, dass dieser dichtbevölkerte Bezirkstheil, welcher eben auch sehr hohe Steuern und Abgaben zu leisten hat, doch auch berechtigt ist, in Bezug auf Verkehr etwas beachtet zu werden, und habe ferner beantragt, dass dies von Seite der Commune, respective von der wohllöblichen Tramway-Gesellschaft mit ganz unbedeutenden Kosten durch die Verlängerung der Linie Obere Augartenstraße bis zur Verbindung mit der Wallensteinstraßenlinie und darüber hinaus bis zur neuen Brücke über den Donaucanal erreicht werden kann; über diesen meinen Antrag, sowie über die später noch von anderer Seite und auch mir in Tramway-Miseren gebrachten Anträge ist bisnun nichts bekannt geworden.

Indem nun in einem Wiener Blatte ein Artikel enthalten ist, welcher auf Vorgesagtes Bezug hat und welcher, wenn das Gesagte richtig ist, für die Gemeinde Wien doch nicht schmeichelhaft genannt werden kann, so erlaube ich mir, denselben hier anzuführen, mit der ergebenen Bitte:

Was gedenkt der Herr Bürgermeister in dieser Frage zu veranlassen, und was ist mit dem von mir eingangs erwähnten Antrage gemacht, respective verfügt worden?

Der Zeitungsartikel lautet:

„Eine Tramway für die Brigittenau.

In der Brigittenau ist seit einiger Zeit, wie wir erfahren, eine Bewegung im Zuge, darauf abzielend, die Bürger dieses Bezirkes zur Selbsthilfe anzuregen. In der Brigittenau strebt man bekanntermaßen schon seit langem eine Lostrennung von dem II. Bezirke an, ohne seitens der maßgebenden Factoren ein Entgegenkommen finden zu können, was nur zu begreiflich ist. Wer soll sich der Brigittenau annehmen? Jene Behörde, welche zunächst dabei in Frage käme, die Gemeindevertretung, kommt nicht dazu, neue Fragen aufzurollen, sie ist nicht einmal in der Lage, die Agenden aufzuarbeiten, welche ihr zugewiesen werden.

In der Tagesordnung der jeweiligen Gemeinderaths-Sitzung tauchen Gegenstände auf, die monatelang zur Verhandlung bestimmt werden, ohne thatsächlich der Erledigung zugeführt zu werden. Die Zeit wird in kleinlichem Parteigezänke vertödelt, es bleibt keine Zeit zur Arbeit. Die Brigittenauer haben es auch aufgegeben, von der jetzigen Gemeindevertretung Hilfe zu erwarten, sie wollen sich in den dringendsten Fragen selber Hilfe schaffen. Und eine der dringendsten Fragen für die Brigittenau ist, die Erweiterung des Tramwaynetzes in diesem Bezirkstheile. Ist diese Frage gelöst, dann wollen die Brigittenauer auch weitergehen und sich selber um ihre schlecht gepflegten Straßen und um die mangelhafte Beleuchtung derselben kümmern.

Am schlechtesten ist es in der Brigittenau mit dem Verkehrswesen bestellt. Man legt von der Brigittenau aus mittels Tramway in die Innere Stadt einen Weg von drei Viertelstunden zurück, den man zu Fuß in 15 Minuten durchschneidet. Die Brigittenau durchzieht nämlich bloß die Transversallinie „Praterstern—Kaiserstraße". Man muss von der Brigittenau aus erst zwei Bezirke durchreisen, um in die Innere Stadt zu gelangen.

Was haben die Bürger der Brigittenau nicht schon versucht, um Abhilfe zu erlangen, ohne auch nur Gehör zu finden? Im ganzen wäre nur die Anlage eines Verbindungsgeleises nöthig in der Länge von 850 m. Dasselbe müsste von der Wallensteinstraße aus die Klosterneuburger- und Obere Augartenstraße bis zur Unteren Augartenstraße durchqueren und die längst ersehnte kurze Verbindung mit der Inneren Stadt und der Leopoldstadt wäre hergestellt.

Nun haben sich, um doch vorläufig das zu erreichen, mehrere Hausbesitzer und Geschäftsleute dieses Bezirkes zusammengefunden, um direct an die Tramway-Gesellschaft heranzutreten. Diese Bürger erbieten sich, eventuell selbst die Kosten des Baues zu tragen, und werden sie unter sich im Subscriptionswege aufbringen. Zahlreiche Hausbesitzer haben sich heute schon zu namhaften Beiträgen verpflichtet. Ein bekannter Hausbesitzer und Cafétier steht an der Spitze dieser Bewegung, und ist der Antrag der Bürger schon an die Direction der Tramway-Gesellschaft geleitet worden."

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Die Interpellation wird in der nächsten Sitzung beantwortet werden.

Schriftführer Gem.-Rath Dr. Zimmermann (liest):

6. Antrag des **Gem.-Rathes Dobeš** und Genossen:

In der Knaben-Volks- und Bürgerschule in der Schillergasse im XII. Gemeindebezirke herrscht eine derartige Überfüllung von Schülern, dass in allen Classen bis zur vierten — obzwar in den Classen I bis IV Parallelen bestehen — zumindest 75 Schüler zusammengepfercht sind.

Nachdem die Zustände an dieser Schule unhaltbare sind und ein Schulbau von Seite der Gemeinde in kürzester Zeit in Angriff genommen werden muss, beantragen die Gefertigten:

1. Es seien die Verhandlungen behufs Eruierung eines günstigen Platzes für eine neue Schule im oberen Theile des XII. Bezirkes mit der löblichen Bezirksvertretung und dem löblichen Ortschulrathe einzuleiten;

2. in Anbetracht dessen, dass in dem dichtverbauten Bezirkstheile zwischen der Südbahnstrecke und der Wilhelmstraße in Unter-Meidling keine Schule existiert, wolle erwogen werden, den Bauplatz für die neu zu erbauende Schule auf den oberen Bürgerspitalsgründen, nordöstlich vom Meidlinger Südbahnhofe, zu bestimmen;

3. es wolle in dem nächsten Voranschlage schon die erste Rate zu diesem so nothwendigen Schulbaue hineingenommen werden.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Geht an den Magistrat zur Vorberathung.

Gem.-Rath Hawranek (zur Geschäftsordnung): Auf der Tagesordnung steht, dass, im Falle eine vertrauliche Sitzung stattfindet, der Bericht über die Erbauung der städtischen Gaswerke erstattet wird. Nachdem es gar keine Geheimnisthuerei mehr gibt, und die Gasgesellschaft, wenn auch in vertraulicher Sitzung verhandelt wird, weiß, was man verhandelt, stelle ich den Antrag, dass nicht abgewartet werden soll, ob eine vertrauliche Sitzung stattfindet oder nicht, sondern dass man den Gegenstand in die öffentliche Sitzung hineinnehme. Nachdem aber am 15. September der Beschluss vom Gemeinderathe gefasst worden ist, dass das Präsidium aufgefordert wird, innerhalb zweier Monate Bericht zu erstatten, beantrage ich zugleich die Missbilligung für das Präsidium wegen Vernachlässigung der Beschlüsse des Gemeinderathes. (Bravo! links.)

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Dieser Gegenstand steht auf der Tagesordnung der vertraulichen Sitzung. Nach der Geschäftsordnung kann dieser Antrag erst in der vertraulichen Sitzung eingebracht werden. Es ist dann Sache der Versammlung, ob sie dem Antrage Folge geben will oder nicht.

Zum Referate bitte ich Herrn Gem.-Rath Josef Müller.

7. Referent Gem.-Rath Josef Müller: Ich habe die Ehre, über den Antrag des Stadtrathes, Z. 219, Bericht zu erstatten. Derselbe betrifft das Referat über den Statthalterei-Erlass vom 19. October 1893, Z. 73877, betreffend die beabsichtigte Erweiterung und Ausgestaltung des k. k. Wilhelminen-Spitales im XVI. Bezirke. Der diesbezügliche Erlass lautet (liest):

Der Wiener k. k. Krankenanstaltenfond beabsichtigt, behufs Ermöglichung der seinerzeitigen Erweiterung und Ausgestaltung des k. k. Wilhelminen-Spitales im XVI. Bezirke schon derzeit die bisher noch unverbaute, in der beiliegenden Planskizze roth umrahmte Grundfläche zwischen diesem Spitale und der Thaliastraße (beziehungsweise Ottakringerstraße) käuflich zu erwerben, falls die auf dieser Grundfläche projectierten Straßenzüge aufgelassen würden und die Gemeinde Wien der seinerzeitigen Abfriedung der ganzen, die Spitalsanlage umfassenden Grundfläche zustimmen und sohin auch in den Verkauf des anlässlich des Baues des Wilhelminen-Spitales der Gemeinde abgetretenen Straßengrundes in der Marc-Aurelstraße längs der Spitalsanlage an den Wiener k. k. Krankenanstaltenfond um einen angemessenen, im Verhältnisse zum übrigen Kaufschillinge stehenden Preise willigen würde.

Nur müsste der ganze Kauf noch im Laufe dieses Jahres abgeschlossen werden.

Ich ersuche Euer Hochwohlgeboren, in dieser Angelegenheit mit der größten Beschleunigung die bezügliche Äußerung abgeben, beziehungsweise bekanntgeben zu wollen, ob und eventuell unter welchen Bedingungen die Gemeinde Wien geneigt und bereit wäre, durch eine in entgegenkommender Weise den eminent humanitären Absichten des Fondes Rechnung tragende zustimmende Erklärung bezüglich der Auflassung der in Frage kommenden Straßenzüge und des Verkaufes des obenerwähnten Straßengrundes in der Marc-Aurelstraße den Ankauf der beschriebenen Grundfläche zu ermöglichen und so die Verwirklichung einer im Interesse und zum Wohle der Bewohner Wiens eingeleiteten Action zu fördern.

Die Pläne, welche sich auf diese Spitalsanlage beziehen, sind hier an der Tafel angeheftet, und zwar sind es drei verschiedene Pläne. Ein Plan im Maßstabe 1:5000, aus dem die ganze Umgebung des geplanten Spitalbaues zu ersehen ist; ein zweiter Plan ist mit Höhencoten und Schichtencurven versehen, aus welchen genau die Höhendifferenzen und Niveaux zu ersehen sind; endlich ein Plan im Maßstabe 1:2880; das ist der Catastermaßstab, aus welchem deutlich zu sehen ist, wie die zukünftigen Straßenzüge durchgeführt werden und ihre Fortsetzung finden sollen.

welche die Gemeinde gegen gewisse Unzukömmlichkeiten sichert. Diese Bedingungen sind in drei Punkten zum Ausdrucke gebracht, und enthält der erste Punkt die Bedingung, dass die Straßen nur dann aufzulassen sind, wenn dieses Areale ausschließlich für den Zweck eines Spitalbaues verwendet wird, das heißt, wenn etwas anderes mit dem Areale geplant werden soll oder wenn es anderen Zwecken dienen soll, als demjenigen eines Spitales, so ist die Gemeinde an die Auflassung dieser Straßen nicht gebunden. Daher heißt es im Punkte 1: „Ausschließlich zu Zwecken des Spitalbaues". Es ist auch eine Bedingung bezüglich der Ausgestaltung der Straßen enthalten, welche um diese Realität gelegen. Es müssen die Baulinien in diesen Straßen bestimmt werden, und hat sich die Gemeinde durch die Verpflichtung, die die Spitalsverwaltung übernimmt, gesichert, dass auch diese Linien eingehalten werden und dass auch die Verbindlichkeiten, wie dieselben abzutreten, eventuell in das richtige Niveau zu bringen sind, eingehalten werden. Es ist die Bedingung aufgestellt, dass alle Verpflichtungen, die den Parcellierungswerbern obliegen, auch in diesem Falle von der Spitalsverwaltung zu übernehmen sind, das heißt, die Baulinien werden von der Gemeinde bestimmt und sind dieselben genau einzuhalten, auf Verlangen der Gemeinde in das richtige Niveau zu bringen und unentgeltlich an die Gemeinde abzutreten. Eine weitere Bedingung geht dahin, dass sich die Gemeinde auch bezüglich der sogenannten Baufluchte der zukünftigen Gebäude sichert, damit nicht die Pavillons bis an die Straße, an die Baulinie gebaut werden. Deshalb ist hier zum Ausdrucke gebracht, dass die Spitalsverwaltung auch diejenige Baufluchtlinie einhält, welche von der Gemeinde bestimmt ist. Sie haben hier bereits eine kleine Skizze des Spitalbaues, welche der Statthalterei entlehnt worden ist, aus der zu entnehmen ist, wie die einzelnen Gebäude zu stehen kommen. Auf der einen Seite sind sie in einer Entfernung von 35 m, auf der anderen Seite, wenn ich nicht irre, in einer Entfernung von 15 m von der Baulinie. Daher ist die Verpflichtung im Punkte 1 aufgenommen, dass sich die Verwaltung an die von der Gemeinde zu bestimmende Baufluchte zu halten hat.

Ferner ist noch ein Punkt aufgenommen, der die Einfriedung betrifft. Es wäre möglich, dass um diese Area des zukünftigen Spitalbaues eine große Mauer aufgeführt würde, was gewiss nicht zu den Schönheiten gehört und auch nicht nothwendig ist. Auch diesbezüglich hat man sich gesichert und gesagt, dass sich der Krankenhausfond nach den Bestimmungen richten muss, welche die Gemeinde bei Ausführung dieses Baues aufstellen wird. Es wird jedenfalls zugestimmt werden, dass eine Mauer in einer gewissen Höhe, die nicht jedem gestattet, hineinzuschauen — weil das nicht gut angeht — aufgeführt werde, aber doch nicht in einer Höhe, dass sie, ich möchte sagen: einen förmlichen Wall bildet. Oberhalb dieser Mauer soll — das wird wahrscheinlich festgesetzt werden — ein schönes Gitter aufgesetzt werden.

Es handelt sich nun auch darum, dass ein Theil einer Straße, und zwar der Marc-Aurelstraße, welcher seinerzeit bei Erbauung des Wilhelminenspitales bereits an die Gemeinde abgetreten und auch ins öffentliche Gut übertragen wurde, nunmehr, da keine Straße durchgeführt wird, wieder an die Spitalsverwaltung zurückgegeben werde. Dies soll geschehen gegen dem, dass sich der Spitalsfond verpflichtet, denjenigen Theil, welcher außerhalb der Baulinie fällt und an der Thaliastraße gelegen ist, für den Fall, als die Gemeinde dort einen freien Platz errichten will, unentgeltlich und im richtigen Niveau an die Gemeinde abzutreten.

Dies ist auch im Punkte 3 zur Geltung gebracht worden, und es ist gar keine Schwierigkeit, auch dies bei der Statthalterei durchzusetzen. Ich habe Ihnen auch schon mitgetheilt, welche Wichtigkeit diese Anlage, insbesondere für die westlich gelegenen Vororte hat, und ich glaube, dass man in diesem Falle keine Schwierigkeiten machen und keine weiteren Bedingungen stellen soll, welche eventuell diese Anlage in Frage stellen würden. Wir sollten dies vielmehr mit Freuden begrüßen, denn unsere Armen haben ja auch das Recht, unter uns zu sein, und wir müssen dafür sorgen, dass für sie eine Unterkunft geschaffen werde, welche den Verhältnissen vollkommen entspricht. Ich kann Ihnen also nur die Anträge des Stadtrathes bestens empfehlen.

Gem.-Rath Hipp: Meine sehr geehrten Herren! Die heutige Vorlage will ich wohl an sich nicht bekämpfen, sondern nur das, dass jetzt wieder eine Straße, nämlich die Gablenzgasse, für den Verkehr abgesperrt wird. Wenn Sie sich das Spital anschauen, so haben Sie bei der Wilhelminengasse nur die eine Gasse, nämlich die Lerchenfelderstraße und die Gablenzgasse, die einen Durchlass durch die Bahn haben, während alle anderen Straßen durch die Bahn abgesperrt sind. Jetzt soll vor dem Spitale ebenfalls der Zugang gesperrt werden, so dass, wenn man in den oberen Theil des Villenviertels, das dort geplant ist, gelangen will, als einziger Durchlass nur die Lerchenfelderstraße bleibt. Wenn Sie den Plan ansehen, so sehen Sie, dass unten eine Ecke ist, welche von der Statthalterei zum Ankaufe in Aussicht genommen ist, um das Spital auch nach dieser Richtung zu vergrößern.

Es ist aber nebenan noch ein weiterer Theil, der nicht so enorm hoch ist, wie man hier angibt, sondern sich sehr gut eignet, um das Spital gegen die Hütteldorferstraße zu verlängern, so dass der kleine Theil von der Gablenzgasse bis zur Lerchenfelderstraße frei bleiben und eine Verbindung zum Anschlusse an das Villenviertel geführt werden könnte. Ich möchte nun in erster Linie den Herrn Referenten ersuchen, uns das Gutachten des Bezirksausschusses, welches verlangt wurde, zur Verlesung zu bringen, und dann werde ich mir erlauben, einen Antrag zu stellen.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Die Versammlung ist mit der Verlesung einverstanden? (Zustimmung.)

Referent: Ich werde dieses Gutachten den Herren im Auszuge zur Kenntnis bringen. Der Stadtrath hat sich an den Bezirksausschuss um dieses Gutachten gewendet, und letzterer hat dasselbe in einer Zuschrift vom 14. November 1893 abgegeben. Im Eingange erwähnt der Bezirksausschuss, dass es nicht angehe, die Lerchenfelderstraße zu unterbinden. Das ist nun jedenfalls ein großer Irrthum; der Bezirksausschuss war nämlich der Meinung, dass auch die Lerchenfelderstraße unterbunden werde, und dies ist gar nicht richtig; im Gegentheile, es wird die Ausgestaltung der Lerchenfelderstraße viel besser werden, nachdem dort ein großer Platz geschaffen wird, in welchen die Ottakringer- und Lerchenfelderstraße münden. Dies ist also ein Irrthum.

Weiters wird gesagt, dass die Fortsetzung der Gablenzgasse über die Montleartgasse hinaus wohl sehr wünschenswert wäre, und es wurde auch der Beschluss gefasst, den Antrag dahin zu stellen, dass die Gablenzgasse eine Fortsetzung über die Montleartgasse bis zur sogenannten Waldgasse finde.

Weiters ist darauf hingewiesen worden, dass, wenn die Gablenzgasse durchgeführt würde, und nachdem die Durchführung derselben über das Spital hinaus ausgeschlossen sei, man die ganze Spitalsrealität derart situieren möge, dass der Theil zwischen der

Gablenzgasse und Thaliastraße nicht diesem Zwecke zugeführt werde, sondern dass die Spitalsrealität weiter gegen die Hütteldorferstraße einen Grund erwerben möge. Das sind die Anträge des Bezirksausschusses, dass man die Gablenzgasse und die Thaliastraße durchführt. Das eine ist ein Irrthum, das andere besteht zu recht.

Ferner ist der Antrag gestellt, dass man dafür Sorge tragen soll, dass die Einfriedung eine den dortigen Verhältnissen entsprechende ist. Diesem Antrage ist im Antrage des Stadtrathes Rechnung getragen, nachdem die Bestimmung getroffen worden ist, dass sich die Spitalsverwaltung den Angaben der Gemeinde bezüglich der Einfriedung fügen muss. Es handelt sich daher wiederum nur um die Durchführung der Gablenzgasse. Da erwähne ich Folgendes: Der Bezirksausschuss war sich vollkommen klar, dass die Fortsetzung der Gablenzgasse eigentlich nur bis zum Friedhofe möglich ist, indem er gesagt hat, bis zur Waldgasse, das ist also eine Strecke von circa 250 m. Wenn man erwägt, welchen Zweck das haben soll, eine Straße auf 250 m fortzusetzen, wo parallel mit dieser Straße in einer Entfernung von 40 m die Thaliastraße durchgeführt wird und wo die Fortsetzung der Gablenzgasse über die Friedhofsrealität, wie die Herren sehen, geführt werden müßte, wo sie dann in einen schiefen Winkel mit der sogenannten Liebhartsthalstraße zusammenfallen würde, so kann man die Befürchtung des Bezirksausschusses nicht theilen, umsomehr, als dieser Straßenzug zur Verbindung des Hinterlandes gar nicht nothwendig ist und die Verbindung mit dem Hinterlande auf eine weite Strecke gar nicht möglich ist.

Bezüglich der anderen Punkte und Wünsche des Bezirksausschusses ist, wie gesagt, Rechnung getragen dadurch, dass die Bedingung gestellt wurde, dass die Einfriedung geschehe, wie es die Gemeinde vorschreibt.

Dann möchte ich noch Folgendes erwähnen: Falls diese Bedingung gestellt würde, dass man das Spital mehr gegen die Hütteldorferstraße verlegen sollte, so wäre die ganze Sache unmöglich gewesen, weil bereits auf die Parcellen Nr. 24 und 21/1 zwischen dem Wilhelminen-Spital und der Hütteldorferstraße Rücksicht genommen worden ist. Es soll auch in Zukunft die Ausbreitung des Spitales dort stattfinden. Es würde dadurch das ganze Areal restringiert und würde die ganze Angelegenheit vielleicht gar nicht zur Durchführung kommen. Aus diesen Gründen hat man den Anträgen des Bezirksausschusses in diesen Punkten nicht Rechnung getragen, wohl aber in allen anderen.

Ich glaube, es beruht das Verlangen des Bezirksausschusses auf einem Irrthume, weil derselbe offenbar der Meinung war, dass die Lerchenfelderstraße unterbunden wird. Diese wird jedoch nicht unterbunden, und ich glaube, wenn man dies den Herren bekanntgegeben hätte, so wäre das Verlangen rücksichtlich der Gablenzgasse nicht gestellt worden.

Gem.-Rath Hipp: Ich muss den Referenten richtigstellen und bemerken, dass es nicht ein Irrthum war, sondern in den Plänen, welche dem Bezirksausschusse vorgelegen waren, war das Eck dazu genommen, das jetzt reguliert ist, und erschien daher der Beschluss gerechtfertigt, die Thaliastraße in gerader Linie durchzuführen. Darum hat sich der Bezirksausschuss veranlasst gesehen, in erster Linie gegen die Lerchenfelderstraße Stellung zu nehmen, und in zweiter Linie die Durchführung der Gablenzgasse zu verlangen, weil sonst der Anschluss an das Villenviertel unbedingt gefehlt hätte.

Wenn man sagt, das Spital wird erweitert für die Doctoren und durch ein Locale für die Wäsche, so weiß ich nicht, ob das auch wirklich zur Ausführung wird gebracht werden. Es wird uns immer gesagt, wenn Sie das nicht annehmen, so wird das andere nicht ausgeführt. So ist auch bei den Verkehrsanlagen gesagt worden, und wie sieht es jetzt da aus? Wir haben jetzt einen neuen Wall bekommen, der den Straßenverkehr total absperrt. Da heißt es immer, man darf nichts anrühren, sonst geht die Sache schief.

Ich glaube, Sie haben gegen die Hütteldorferstraße Raum genug, um das Spital zu erweitern.

Es wird zwar gesagt, die Gablenzgasse sei nur ein kurzes Stück Weges, aber die rechte Seite bleibt zu verbauen übrig, und die Zufahrt hinauf, hinter dem Theile des Villenviertels, wäre eine bessere.

Ich stelle also den Antrag: „Es wird auf die Auflassung der Gablenzgasse nicht eingegangen, sondern es soll die linke Seite der Gablenzgasse die Grenze für das Spital sein. Eine eventuelle Erweiterung soll an der Hütteldorferstraße zuerkannt werden."

Gem.-Rath Bärtl: Im großen und ganzen kann ich die Vorlage nur unterstützen. Ich werde aber auch für den Antrag des Vorsprechers stimmen, weil man nie genug Communicationen hat. Es hat mich sehr unangenehm berührt, zu hören, dass die Montleartstraße nur bis zum Spital gehen soll. Ich bin dem Referate mit Aufmerksamkeit gefolgt und glaube, dass die diesbezügliche Äußerung des Herrn Referenten nur auf einem Irrthume beruht. Ich bitte also um Aufklärung.

Referent: Wenn ich gesagt haben sollte, dass die Montleartstraße keine Fortsetzung findet, so ist das entschieden ein Irrthum. Diese Straße läuft ja parallel zu der Realität und kann nach der rechten und linken Seite fortgeführt werden. Es sind so viele Straßen, dass ich möglicherweise eine Verwechslung begangen habe.

Gem.-Rath Meißl: Die Sache ist im Stadtrathe reiflich erwogen worden. Ich möchte bitten, keine Schwierigkeiten zu machen und das Referat anzunehmen. Die westlichen äußeren Bezirke sollten den Antrag mit Freuden begrüßen. Sie haben ohnehin keine Spitäler. Die Kranken aus den Vororten müssen durch mehrere Bezirke durchfahren, bis sie in dem Spitale aufgenommen werden, was für sie gewiss von großem Nachtheile ist. Wenn Sie den Antrag ablehnen oder Zusatz-Anträge stellen, so schieben Sie die Sache möglicherweise auf lange hinaus. Wenn Sie die Pläne ansehen, so finden Sie, dass dieses Spital nach den vollkommensten neuesten hygienischen Vorschriften gebaut wird, was den äußeren Bezirken gewiss zur Freude gereicht.

Die dringende Nothwendigkeit der Erweiterung des Spitales werden wohl alle Vertreter der ehemaligen Vororte zugeben. Ich bitte also, die Anträge des Referenten unverändert anzunehmen, damit die Sache nicht auf lange Zeit hinausgeschoben wird und die betreffenden Bezirke ohne Spital bleiben. (Bravo! Bravo! rechts.)

Gem.-Rath Matzenauer: Die Errichtung eines großen, neuen, modernen Spitals ist gewiss eine höchst vortheilhafte Institution für den betreffenden Bezirk. Wenn man in Betracht zieht, dass die westlichen Bezirke kein großes Spital haben, so muss man sagen, dass, wenn die Regierung jetzt darangeht, in dieser Gegend ein großes Spital nach den modernen Grundsätzen der Hygiene zu erbauen, dies wohl selbst eines Opfers wert wäre. Es ist selbstverständlich, dass eine solche Institution, wie ein großes Spital, einen großen Grundcomplex braucht. Nun ist es nicht leicht, einen

solchen großen Grundcomplex zusammengehörig zu erwerben. Das hat seine Schwierigkeit, das kann nicht an irgendeinem x-beliebigen Flecke geschehen, sondern nur, wo die Möglichkeit vorhanden ist, dass eine verhältnismäßig geringe Zahl von Grundbesitzern sich bereit erklärt, die betreffenden Grundstücke um annehmbaren Preis zu überlassen. Es ist auch ganz naturgemäß, dass, wo bereits ein kleines, modernes Spital besteht, die übrigen Baulichkeiten sich an diesen Bau anschließen. Darum ist offenbar diese Partie in der Nähe des Galitzynberges gewählt worden, wo sich bereits dieses Wilhelminen-Spital, dank der Spende der Fürstin Montleart, befindet. Nun sage ich, selbst wenn man ein Opfer dafür bringen müsste, so sollte man einer solchen Errichtung keine weiteren Hindernisse in den Weg legen; man sollte froh sein, dass eine solche Institution geschaffen wird. Nun glaube ich aber nicht einmal, dass wirklich ein Opfer verlangt wird, denn es handelt sich ja nur um die Frage der Fortführung der Gablenzgasse. Nun ist schon erwähnt worden, dass der Bezirksausschuss sich im Irrthume befunden hat, und hier bemerke ich, dass die Pläne, die dem Bezirksausschuss hinausgegeben wurden, zweifellos dieselben sind, welche früher dem Stadtrathe vorgelegen waren. Der Stadtrath war aber nicht im Irrthum; obwohl er dieselben Pläne gehabt hat, hat er sehr gut erkannt, was von Seiten der Statthalterei beabsichtigt ist.

Was der Herr Gem.-Rath Hipp meint, dass es eingezeichnet war, das ist die Besitzgrenze jenes Areales, welches die Staatsverwaltung zu erwerben beabsichtigt. Das geht entschieden über die Thaliastraße hinaus. Es ist aber ausdrücklich gesagt worden, dass die Staatsverwaltung bereit ist, den Theil, der für die Thaliastraße erforderlich ist, abzutreten, und von uns war das auch als eine conditio sine qua non hingestellt, als eine Bedingung, von der nicht abgegangen werden kann, dass nämlich diese Straße fortgeführt werden müsse; es ist das der große Straßenzug, der vom Gürtel bis zum Liebhartsthal hinausgeht.

Es ist auch ein zweiter großer Straßenzug, die Fortsetzung der Burggasse, in den Plänen, die uns von Seite des Bauamtes vorgelegt sind, in Aussicht genommen. Das sind die zwei großen Straßenzüge, von denen die zukünftige Spitalsrealität flankiert werden wird. Nun sind aber die Herren der Meinung, dass unter allen Umständen die Gablenzgasse durchgeführt werden soll. Ja, meine Herren, wenn diese Gablenzgasse über die Spitalsrealität ihre Fortsetzung finden könnte, dann hätte diese Bedingung noch einen Sinn; aber wenn Sie diese Spitalsrealität passiert haben, wohin kommen Sie dann? Auf den Ottakringer Friedhof. Und selbst wenn das nicht der Fall wäre, so stünden Sie mitten auf einem Berge, und auf einen schroff ansteigenden Berg ist es doch unmöglich, eine Straße hinaufzuführen. Also der Friedhof und der Berg bedingen es, dass hier die Straße ein Ende findet. Was hat es also für einen Sinn, die Straße durch die Spitalsrealität durchzuführen? Wir haben dann eventuell links und rechts eine Mauer oder ein Gitter, und mitten durch geht eine Straße. Das hat doch keinen Sinn, und wenn ich bedenke, dass sich durch die Aufrechthaltung dieser Bedingung eventuell die Durchführung der ganzen Action in Frage stellt, so glaube ich, dass diese Bedingung keine so wichtige und bedeutende ist, dass man deshalb diese Durchführung aufgeben sollte. Die Herren haben sich gedacht, das eine Stück soll wegbleiben und das andere soll dazugenommen werden. Ich weiß nicht, wie viele Besitzer bei dem anderen Stücke, das dazugenommen werden soll, in Frage kommen, und ob es der Staatsverwaltung gelingen kann, alle diese verschiedenen Parcellen zu erwerben. Aber das ist gewiss, dass die Staatsverwaltung es jetzt schon in Aussicht nimmt, diese Grundstücke, wenn dies möglich ist, zu erwerben und die Realität auf jenen Complex auszudehnen, der sich bis zur Fortsetzung der Burggasse hinzieht, so dass das eine Stück, das zur Thaliastraße geht, und das andere, das zur Burggasse geht, alle insgesammt für die Spitalsrealität werden in Anspruch genommen werden.

Da aber das eine noch nicht sicher ist, gewiss aber die in Aussicht genommene Realität eine geeignete Area wäre, um nach dem modernen Pavillonsystem diese verschiedenen Baulichkeiten ausführen zu können, so würde man, wenn man auf der Durchführung der Gablenzgasse stricte bestehen würde, die Durchführung in Frage stellen. Nun muss ich bemerken, dass nie beschlossen wurde, diese Straße weiterzuführen, sondern das ist ein Strich, der einmal, ich weiß nicht, von wem, hineingemacht worden ist zu einer Zeit, wo man noch keine Idee gehabt hat, dass dort ein Spital hinkommen soll. Aber ein Beschluss existiert nicht; es handelt sich nicht um die Auflassung, um die Revocierung eines gefassten Beschlusses, sondern um die Frage: Soll auf eine eventuell in Aussicht zu nehmende weitere Durchführung der Thaliastraße verzichtet werden oder nicht? — und das, glaube ich, ist ein so minimer Umstand, dass man nicht eigentlich von einem Opfer sprechen kann, während ich gar keinen Anstand nehmen würde, selbst ein wirkliches Opfer zu bringen, um die Durchführung dieser für die ganzen westlichen Bezirke segensreichen Institution zu ermöglichen, und darum bitte ich Sie, dem Antrage des Stadtrathes zustimmen.

Gem.-Rath Djörup: Ich beantrage Schluss der Debatte.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Diejenigen Herren, welche Schluss der Debatte annehmen, wollen die Hand erheben. (Geschieht.) Schluss der Debatte ist angenommen.

Es gelangen noch zum Worte: Gem.-Rath Schuh und Gem.-Rath Dr. Lueger, Vice-Bürgermeister Dr. Richter, Baudirector Berger und die Gem.-Räthe Hipp und Gräf.

Gem.-Rath Schuh: Ich bedaure, dass in letzter Zeit die Baulinienbestimmungen sich sehr mehren und dass durch diese Bestimmungen nicht nur die Gemeinde Wien, sondern auch die Bauwerber ungeheuer geschädigt werden.

Hier liegt ein Fall vor, den ich umsomehr bedauere, weil wir vor der Eröffnung des General-Baureglulierungsplanes stehen und ich glaube, es geht nicht an, dass wir uns heute mit einem so gewichtigen, großen Referate so mir nichts dir nichts beschäftigen. Sie werden es begreiflich finden, dass, wenn man einmal Geld ausgibt, um schöne Straßen und gute Anlagen für Wien sicherzustellen, es nicht angeht, etwas zu bestimmen, was mit dem General-Regulierungsplan in Widerspruch stehen könnte.

In Anbetracht dessen erlaube ich mir den Antrag zu stellen, es sei dieses Referat so lange zu vertagen, bis der General-Regulierungsplan der Öffentlichkeit übergeben ist.

Referent: Ich muss gestehen, dass ich über diesen Antrag sehr erstaunt bin (Rufe rechts: Wir auch!) und ich kann mir das nur erklären, weil der Herr Vorsprecher ein Vertreter des IX. Bezirkes ist, wo er in unmittelbarer Nähe ein Spital hat. Wäre er ein Vertreter der außen gelegenen Bezirke Ottakring, Hernals, Währing, Neulerchenfeld u. s. w., so würde er mit seiner Überzeugung nicht vereinbarlich finden, diesen Antrag zu stellen. Wir müssen aus den genannten Bezirken die Kranken bis in die Triesterstraße führen und müssen dieselben manchmal in elenden Vehikeln transportieren, während sie schnelle Hilfe brauchen. Wenn das ein Grund ist,

etwas zu vertagen, dann begreife ich es nicht. (Bravo! rechts.) Das Verweisen auf den Bauregulierungsplan — das muss ich gestehen — ist eine reine Ausflucht. Wie konnte ein Projectant des Bauregulierungsplanes Rücksicht nehmen auf einen Spitalbau? Es war ja zur Zeit der Ausschreibung des General-Regulierungsplanes noch gar keine Rede von einem Spitalsbau. (Gem.-Rath Hawranek: Nur mäßig!)

Ich habe mich gegen die Vertagung des Antrages zu wenden und das thue ich.

(Gem.-Rath Jedlička: Wie kommt der Referent dazu, einen Redner abzukanzeln? — Rufe rechts: Das muss er sich gefallen lassen! — Rufe links: Juden ruhig! — Stürmische, andauernde Unruhe und Zwischenrufe rechts; zahlreiche Gemeinderäthe der linken Seite discutieren erregt mit dem Gem.-Rathe Dr. Scholz; der Vorsitzende gibt wiederholt das Glockenzeichen und versucht zu sprechen; er ruft nacheinander die Gem.-Räthe Dr. Scholz, Strobach, Steiner an und sagt unter fortwährendem Lärm: Ich bitte um Ruhe! Herr Gem.-Rath Dr. Lueger, ich bitte sich zu mäßigen! — [Rufe links: Er soll nicht schimpfen!] Herr Gem.-Rath Stehlik, ich bitte um Ruhe! (Fortwährende Rufe links: Er hat gesagt: Maul halten! Das sind die gebildeten Leute! Das lassen wir uns nicht gefallen! Er soll nicht grob sein!)

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Der Herr Referent hat das Wort.

Referent: Ich möchte bemerken, dass ich durchaus nicht die Absicht gehabt habe, jemand zu beleidigen. Ich habe durchaus nicht jemand abgekanzelt. Dem Referenten muss doch das Recht gegeben werden, sich auszusprechen. Bezüglich des Baulinienplanes, auf welchen hingewiesen wird, bemerke ich, dass der Projectant des Baulinienplanes auf derartige Sachen (Während dieser Worte hat die Unruhe auf der linken Seite fortgedauert. Gem.-Rath Jedlička ruft: Er soll nicht so ordinär sein, keinen Anlass geben!) gar nicht Rücksicht nehmen kann, weil der davon gar keine Kenntnis hat. Derartige Bedingungen werden immer in das Programm hineingesetzt, wenn sie bereits vorhanden sind. Wenn sie nicht vorhanden sind, muss dem eben Rechnung getragen werden. Diese Sachen haben mit dem General-Regulierungsplane gar nichts zu thun; die hängen mit ganz anderen Factoren zusammen, insbesondere mit dem Kaufpreise des zu erwerbenden Grundes, mit der Eignung des Grundes zu diesem Zwecke 2c. Das kann der Projectant des Baulinienplanes nie im vorhinein sagen, und es wäre ganz überflüssig, in Bezug auf den General-Regulierungsplan eine Vertagung zu beantragen. Ich ersuche die Herren nochmals, die Vertagung im Interesse unserer Kranken nicht anzunehmen. (Erneuerte Unruhe und Zwischenrufe links.)

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Ich habe durchaus nicht gehört, was der Herr Gemeinderath gesagt hat.

Gem.-Rath Dr. Lueger: Das ist auch nicht nothwendig; wir haben ihm ohnehin schon unsere Meinung gesagt; er wird nicht mehr lange dort sitzen.

Ich erlaube mir vor allem, den Herrn Vorsitzenden darauf aufmerksam zu machen, dass das vorliegende Stück ein sogenanntes 92er Stück ist. Es dreht sich nämlich bei diesem Referate um die Frage, ob die Gemeinde Wien einen ihr gehörigen Straßengrund, nämlich die halbe Breite der Montleartstraße, umtauschen soll gegen die eventuelle Abtretung eines an der Lerchenfelderstraße und Thaliastraße gelegenen Grundes.

Dieser Gegenstand ist also so geartet, dass 92 Gemeinderäthe anwesend sind und 70 dafür stimmen müssen. Ich mache den Herrn Vorsitzenden speciell darauf aufmerksam, weil mir mitgetheilt wird, dass die Constatierung der Zahl der anwesenden Gemeinderäthe nicht vorgenommen wurde. Nun kann ich aber in der meritorischen Besprechung der Angelegenheit fortfahren. Meine Herren! Ich empfehle diese Zeichnungen allen Vertretern der Vororte zum geneigten Studium. Aus diesen Plänen werden Sie ersehen, nicht wie das geplante Spital die Vororte schädigt, sondern wie die neue Vorortelinie die Vororte schädigt, und wie diese neue Vorortelinie eigentlich nichts anderes sein wird, als ein neuer noch viel ärgerer Linienwall, der aber nie wieder weggebracht werden wird. Unmittelbar vor dem Spital werden, wenn ich nicht irre, fünf oder wenigstens vier Straßen vollständig abgesperrt und die Durchfahrt durch die Gablenzgasse nur dadurch ermöglicht, dass eine sogenannte „Sutte" eingelegt wird, die, wie der Herr Baudirector mittheilt, 1 m tief sein, also hinunter und hinauf gehen wird. So werden die Vororte von der Vorortelinie hergerichtet und ich kann den Herren nur sagen, dass, was ich bezüglich dieser Vorortelinie vorhergesagt habe, ganz vollständig eintrifft, und jeder Vorortevertreter wird es tief bedauern, dass er so blindlings dieser Eisenbahnlinie zugestimmt hat.

Nun erlauben Sie mir auch eine andere Frage zu besprechen. Es wird doch jedermann zugeben, dass die Anlage eines Spitales in der dortigen Gegend die Idee eines Villenviertels daselbst vernichtet. Das, glaube ich, wird jeder zugeben. Wer so viel Geld hat, um eine Villa zu bauen, wird sie gewiss nicht hinter das Spital bauen. Ich würde das nicht thun, und wenn es andere thun wollen, so mögen Sie das vielleicht thun, aber ich glaube kaum, dass einer ein solcher Narr sein wird, um oberhalb des Spitales eine Villa zu bauen! Es kann also den Vertretern der Vororte, speciell des Bezirkes Ottakring nicht verargt werden, dass sie Stellung dagegen nehmen, und insbesondere, dass sie wenigstens die Durchfahrt durch die Gablenzgasse fortgeführt wissen wollen mindestens bis zur Straße, die beim Friedhofe vorübergeht. Vom Herrn Baudirector ist behauptet worden, dass diese Straße nicht mehr durchgeführt werden kann, weil die Steigung eine solche ist, dass sie die Verlängerung unmöglich macht. Entweder vom Herrn Baudirector oder vom Herrn Referenten ist dies behauptet worden. (Rufe: Matzenauer!) Ich bitte, Herr Matzenauer redet das ja nur nach. (Heiterkeit.) Es ist vom Herrn Referenten oder Herrn Baudirector gesagt worden.

Gelegentlich eines sehr traurigen Ereignisses konnte ich mich überzeugen, wie die Sache sich in natura verhält, und ich erkläre Ihnen, meine Herren, dass irgendein Hindernis im Niveau bezüglich der Durchführung der Gablenzgasse bis zur sogenannten Waldgasse nicht vorhanden ist, absolut nicht, und dass wir im alten Wien viel stärker ansteigende Straßen haben, als jene sein wird, die dort gehen soll. In dieser Beziehung ist also ein Hindernis nicht vorhanden.

Nun, die Herren werden ja ohnehin höchstwahrscheinlich den Antrag Hipp ablehnen, und ein besonderes Unglück ist dies nicht, weil man sogar mit der Idee umgeht, nicht einmal eine Durchfahrt durch die Vorortelinie zu machen, sondern vielleicht gar nur einen Pfad für Fußgeher.

Also, die dortige Gegend ist ruiniert, und zwar nicht durch das Spital, sondern durch die Vorortelinie, und jeder, der seinerzeit blindlings diesen sogenannten Verkehrsanlagen zugestimmt hat, kann

dies nur tief bedauern, weil dadurch eine ganz ungeheure Schädigung den Interessen der Stadt Wien zugefügt wurde. Ich habe mich für verpflichtet gehalten, dies hier öffentlich zu erwähnen und ich werde dies auch bei jeder Gelegenheit thun, wenn solche Verbrechen an der Fortentwicklung Wiens zutage treten, wie es bei dieser Gelegenheit der Fall ist.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Meine Herren! Ich werde über die Verkehrsanlagen nicht sprechen, und zwar deshalb, weil der Gemeinderath ein größeres Interesse hat, über die Angelegenheit informiert zu werden, als längst vernommene Dinge, wie über die Verkehrsanlagen, nochmals zu vernehmen. Die Angelegenheit hier ist eine Sache, die uns, die Vertreter der alten Bezirke, ganz kalt lassen könnte und ich begreife es nicht, wie es möglich ist, dass die Vertreter der neuen Bezirke durch eine solche Aufregung, wie wir sie hier gesehen haben, die Erledigung einer Sache, die nicht verschoben werden sollte, verzögern können. Mir ist das nicht erklärlich. Denn, meine Herren, uns liegt nichts daran, wir herin haben Spitäler. Wenn Sie also das Zustandekommen dieser großen Krankenanstalt verhindern, mögen Sie es verantworten, nicht wir; wir werden nicht schlechter dabei fahren, denn es handelt sich lediglich in eminentester Weise nur um das Interesse der Vororte.

Ich will Ihnen hier einige Daten geben. Ich bitte, sich zu erinnern, wie die Stadt angewachsen ist seit dem Jahre 1860 bis heute. Heute zählt Wien 1,442.000 Einwohner. Zur Verfügung stehen für die Kranken heute folgende Ubicationen, respective Betten: das allgemeine Krankenhaus mit einem Belegraum von 2000 Betten, das Krankenhaus Wieden mit einem Belegraum von 630 Betten, die Krankenanstalt „Rudolfsstiftung" mit einem Belegraum von 861 Betten, das Franz Josefspital im X. Bezirke mit einem Belegraum von 590 Betten. Dann sind noch die Vorortespitäler, die infolge Übereinkommens an den Krankenanstaltenfond übergegangen sind. Da ist das Kaiser Franz Josef-Krankenhaus in Rudolfsheim mit einem Belegraum von 432 Betten, das St. Rochusspital in Penzing mit einem Belegraum von 110 Betten, das Kronprinzessin Stephaniespital in Neulerchenfeld mit 110 Betten und das Wilhelminenspital, welches Sie dort auf dem Plan sehen, mit einem Belegraum von 140 Betten. Das sind im ganzen 4872 Betten für eine Bevölkerung von anderthalb Millionen.

Jeder von Ihnen kann sich, ohne Statistiker zu sein, ausrechnen, wie groß der Bedarf von anderthalb Millionen Menschen an derartigen Humanitätsanstalten eigentlich ist, und wie die Mittel sind, um diesem Bedarfe zu entsprechen. Jeder von uns empfindet, wie ungenügend die Spitäler sind, und jeder von Ihnen hat es gewiss mit Schaudern erlebt, dass eine Zeitung schrieb, dass eine Mutter mit einem kranken Kinde von einem Spitale zum anderen hausieren gieng, bis es glücklich gestorben war.

Und nun geschieht das Unerhörteste — ich sage das Unerhörteste, weil es ohne Beispiel dasteht. Der Krankenanstaltenfond erklärt: Ich habe die Absicht, eine nach den modernsten Principien ausgestattete und ausgestaltete Krankenanstalt mit einem Betrage von circa 3 Millionen Gulden — und das ist kein Pappenstiel — zu errichten. Daraus können Sie entnehmen, dass es sich wirklich um eine große Anstalt handelt. Er sagt weiter: Ich will diese Anstalt in einem Theile des großen Stadtgebietes errichten, wo für diese Zwecke nicht vorgesorgt ist, wo eine Bevölkerung von ungefähr 350.000 Menschen lebt, welche Spitäler zur Verfügung haben, mit einem Belegraume von nur 600 Betten. Nun geschieht, wie gesagt, das Unerhörte — man tritt an uns heran und sagt, wir können das durchführen, wir haben uns durch Vorverträge das Territorium, welches wir für diese große Anstalt brauchen, gesichert, aber Ihr müsst uns einen Gefallen thun, müsst darauf verzichten, dass Ihr eine Straße, die heute nicht besteht und deren Nothwendigkeit höchst zweifelhaft erscheint, einmal durchführt. Wir sehen auf dem Plane dort, dass es sich hier hauptsächlich um die Gablenzgasse handelt. Die scheint den Herren ans Herz gewachsen; warum? Das vermag ich nicht zu beurtheilen; heute sieht man ja dort nur eine Hutweide, und man kann sich heute nicht vorstellen, welcher ungeheuere Verkehr durch diese Straße einmal gehen könnte. Man weiß nur: dort befindet sich ein Friedhof. Dieser Friedhof wird gewiss noch 40 oder 50 Jahre stehen. Die Gasse führt aber auf den Friedhof. Nun gibt es Leute, die sagen, wenn die Gasse ohnehin auf den Friedhof geht, soll sie dort aufhören, was liegt daran, wenn sie 200 m früher aufhört? Dadurch entsteht aber folgende Unannehmlichkeit.

Wenn die künftige Gablenzgasse ausgebaut sein wird, hat man um 50 m mehr zu gehen, bis man zur Krankenanstalt kommt. Ich habe das nachgemessen. Das ist der Umweg. Dann hat man dieselbe Distanz zu gehen, welche die Gablenzgasse auf diesem Territorium ausmachen würde, das sind circa 230 m. Der ganze Umweg ist also auf der einen Seite 50 m, Plus der gleichen Distanz, das sind also 100 m.

Wenn man nun einen Kilometer in zehn Minuten geht, so hat man einen Umweg von einer Minute, das ist die ganze Unannehmlichkeit, die man in den Kauf nehmen muss. Wegen dieser einen Minute Umweg soll eher das ganze Project in Brüche gehen, die Vororte sollen diese Anstalt nicht bekommen, die Bevölkerung Wiens eine Vermehrung der Krankenanstalten nicht haben bloß wegen der Straße, und nun frage ich Sie, welcher Nachtheil, welcher Schaden ist größer: Wenn einmal jene Leute, die durch die künftige, noch nicht existierende Straße gehen werden, diese 50 m und noch einmal 50 m zu machen haben werden, oder der Nachtheil, dass diese Krankenanstalt nicht gebaut wird? Dass diese Verhältnisse sehr traurige sind, werden Sie zugeben. Meines Erachtens müssen es gerade die ehemaligen Vororte mit Freude begrüßen, wenn in diesen volkreichen und zum großen Theile von einer armen Bevölkerung bewohnten Bezirken eine so große Krankenanstalt geschaffen wird. Dazu noch eine solche Anstalt, wie sie hier projectiert wird, wie etwas Ähnliches heute noch nicht aufzuweisen ist; denn die Anstalt wird noch besser eingerichtet sein, als die nach dem Pavillonsystem erbaute Anstalt im X. Bezirke. Sie sehen auch aus der Anlage, wie die Sache gedacht ist, denn die Anlage ist nach den Entwürfen gemacht, die bei der Landesstelle erliegen. Nun glaube ich, wir müssen im allgemeinen sagen: wenn, ich gestehe es ganz ungeschminkt, endlich einmal der Staat seine Pflicht erfüllt und eine Krankenanstalt baut, somit aus seinen Mitteln endlich einmal für Wien etwas thut und nicht fortwährend nur rücksichtlich der Kosten die Gemeinde in Anspruch nimmt, wie es bei den Vorortegemeinden geschehen ist, dann sollen wir auch zugreifen und sagen: wir sind einverstanden, wir wollen das unterstützen. (Beifall rechts.) Ich erinnere insbesondere die Herren, welche aus den ehemaligen Vororten hieher entsendet worden sind. Sie haben vorher mit schwerem Gelde Spitäler gebaut und ungeheure Lasten auf sich genommen, und Sie wären unter diesen Lasten, glaube ich, zusammengebrochen. Vergessen Sie nicht, dass Sie wohl Spitäler hatten, aber auch eine Schuldenlast von weit über eine

Million. Und wie waren diese Spitäler eingerichtet? Ein Spital, welches eigentlich Spital nur geheißen hat, weil es draußen gestanden ist, aber nicht, weil vielleicht Betten, Wäsche, Eis, Instrumente oder sonstige Dinge darinnen waren. (Rufe rechts: Wasser!) Vom Wasser rede ich gar nicht! Wie diese Herren sich das gedacht haben, vermag ich nicht zu beurtheilen; aber fest steht, dass nichts darin war, nur außen ist „Spital" gestanden. Man konnte es nicht einmal in Betrieb setzen.

Angesichts dieser Verhältnisse wird man doch sagen müssen, dass der Bevölkerung draußen eine große Wohlthat erwiesen wird, wenn endlich die Sache durchgeführt wird. Und ich für meinen Theil erkläre: Was ich thun kann, selbst gegen den Willen der hier sitzenden Vertreter der Bevölkerung der Vororte, um der Bevölkerung diese Wohlthat zuzuwenden, werde ich thun. Ich werde deshalb auch auf diese Straße verzichten. (Beifall rechts.)

Dabei möchte ich noch eine kleine Bemerkung machen. Der Herr Redner aus dem III. Bezirke, welcher es liebt, bei jeder Gelegenheit einem oder dem anderen oder uns allen einen kleinen Dolchstoß zu versetzen, möge an die Abstimmung nicht vergessen, die damals stattgehabt hat. Warum spielt er sich, er der einzige, auf den Gescheiten hinaus? Warum hat er uns nicht damals gesagt, was er uns jetzt sagt? Denn damals schon, als uns von dieser Seite empfohlen wurde, bei der Gablenzgasse einen Durchgang unter dem Bahnhofe zu machen, damals schon hat man gewusst, dass der Bahnhof so liegt, dass man nicht darüber, sondern nur darunter kann, und wenn Sie wissen, was das heißt, so werden Sie auch sofort einsehen, dass man aus dem Niveau der Straße sinken muss, um unter dem Bahnhofe durchzukommen. Dann entsteht das, was man hier in Wien unter Umständen eine „Sutte" nennt.

Das hat aber damals schon jeder gewusst, dass, wenn er das so mache, er in eine Sutte kommen muss. Das liegt im Begriffe selbst. Damals hat man aber niemandem von uns gesagt: Wenn ihr diesen Durchlass wollt, so wird das eine sehr grausliche Geschichte! Wir haben ein Vorbild auf der Landstraße, dort ist eine Sutte, und wenn es regnet oder der Schnee aufthaut, so ist ein See drinnen. Das ist nicht sehr schön, aber wenn ihr es just haben wollt — gut, so wird es gemacht werden, und es ist beschlossen worden; jetzt wird uns aber gesagt: „Was diese schlechten Kerle beabsichtigen!" (Heiterkeit rechts.) Nicht einmal ein Durchlass soll gemacht werden!

Nun, jetzt warten wir, seien wir nicht prophetisch misstrauisch, sondern warten wir, bis das eingetreten ist, und dann werden wir sehen, wo die Schlechtigkeit steckt. Aber heute so in die Luft zu sprechen, ohne irgend einen Anhalt, das halte ich nicht für fair. (Bravo! rechts.)

Es ist im Stadtrathe gesagt worden, dass die Verhältnisse beim Durchlasse abscheulich werden, dabei ist aber weiters zu berücksichtigen, dass dort noch einige Häuser stehen. Um die Sutte machen zu können, muss man an den Häusern abgraben; man kann doch den Leuten nicht das Trottoir wegnehmen, man muss es ihnen doch lassen. Man muss also rechts und links Futtermauern machen; die Häuser werden oben stehen, das Trottoir wird oben sein und unten die Straße; das wird so grauslich und für die Häuser so nachtheilig sein, dass man möglicherweise annehmen kann, dass die Hausherren kommen und sagen werden: Macht das nicht, das schädigt uns zu sehr! In Gottesnamen verzichten wir auf den Durchlass, macht meinetwegen für die Fußgänger einen Durchlass. Da sind wir nicht so geschädigt.

So schaut das aus in der Beleuchtung, die uns gewährt wurde. Ich bitte, das schaut aber anders aus in der Wirklichkeit.

Nun ist uns noch gesagt worden, diese Agende gehört unter die sogenannten 92er Stücke. Da muss ich sehr bitten. Das ist ein Lapsus linguae, der da dem geehrten Herrn Redner, der an Scharfsinnigkeit keinem von uns nachgibt, passiert ist. Doch heißt es manchmal auch, der Homer schläft. (Heiterkeit rechts.) Im vorliegenden Antrage steht: „bezüglich der seinerzeitigen Abtretung . . . seien Verhandlungen einzuleiten".

Nun, es ist schon recht, wenn man das Gemeindestatut scharf auffasst und sagt: „wir werden euch schon die Geschichte lehren", aber, das Gemeindestatut so auffassen, dass man sagt: „wenn Verhandlungen eingeleitet werden, die sich möglicherweise um Gründe drehen, wo man möglicherweise dem Gemeinderathe beantragen könnte, dass er einen Grund hergibt," so sei dies auch schon ein 92er Stück, das ist eine sehr scharfe Auffassung, die ich aber nicht theile. Ich bitte um Entschuldigung.

Es ist uns weiter gesagt worden, durch dieses Spital werden sechs Straßen abgeschnitten. Nun, wir sind, meine Herren — und ich erkläre, dass ich in der Beziehung sehr nachsichtig bin — an Übertreibungen gewohnt, denn im Kampfe haut man manchmal daneben, besonders wenn man weit ausholt, aber wenn dort der Plan hängt, und man sieht nun, dass es „drei" Straßen sind, so ist es doch riskant, zu sagen „sechs"; denn jeder kann hingehen und sagen: eins, zwei, drei, und dann hört das Spital auf, ich bitte nachzuschauen, und wenn Sie bis drei zählen können, werden Sie sehen, dass ich recht habe. (Heiterkeit rechts.)

Die Sache ist eine solche, welche ohne Voreingenommenheit und ohne Parteileidenschaft angesehen werden muss. Wenn Sie, meine Herren, die Gablenzgasse erhalten wollen, bitte ich es zu sagen; dann lehnen wir die Geschichte ab, und wir werden sagen, die Gablenzgasse ist wichtiger. Warum sollen wir uns erhitzen? Wir haben ja das allgemeine Krankenhaus, wir haben die Wieden in der nächsten Nähe, die Rudolfstiftung. Warum sollen wir uns echauffieren? Wir werden das Spital nicht brauchen. Also, ich bitte, meine Herren, sagen Sie es offen, die Gablenzgasse ist uns lieber, dann sollen Sie sie behalten, dann bekommen Sie das Spital nicht — weil man eben zu einem solchen Spitale, in dieser Art der Anlage, einen großen Platz braucht. Heute ist man eben davon abgekommen, eine solche Anstalt in einem riesigen Gebäude, wie in einer Kaserne, unterzubringen, weil man heute Pavillons baut, die durch große freie Plätze getrennt werden, wo die schönsten Gartenanlagen bestehen, die den Kranken zum Troste und zur Linderung ihrer Schmerzen dienlich sind und die Heilung befördern, weil man weiß, dass das Zusammenleben einer großen Anzahl von Kranken und Bresthaften gewiss nicht die Heilung fördert. So sind die Verhältnisse und ich glaube, Sie können jeder, ohne wichtige Interessen auf das Spiel zu setzen, erklären — und um anderes handelt es sich nicht — wir wollen auf die Fortführung der Gablenzgasse verzichten. Kommt die Sache nicht zustande, dann können Sie die Gablenzgasse über den Friedhof hinaufführen, meinetwegen bis auf den Galitzynberg, daran liegt nichts. Aber heute muss man sagen: das Spital ist so, dass wir wünschen müssen, es komme die Sache zustande und wir nehmen in Gottesnamen deshalb diesen einen Nachtheil in den

Kauf und verzichten auf die Fortführung der Gablenzstraße. Und um das bitte ich Sie. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts.)

Baudirector Berger: Ich erlaube mir nur, einige technische Details anzuführen. Zunächst möchte ich constatieren, dass durch die Spitalsanlage nicht, wie angegeben wurde, sechs Straßen unterbrochen werden, sondern in Wirklichkeit nur drei, wovon zwei schon durch den Bahnhof unterbrochen werden.

Die Montleartstraße ist die Grenze der städtischen Verbauung. Die geehrten Herren haben den Plan seinerzeit so festgestellt. Von der Montleartstraße auswärts ist das Areale für offene Bauweise bestimmt.

Hinaus führen nun in diese Baugruppe die zwei wichtigen Verkehrsstraßen Thalia—Lerchenfelderstraße und Burggasse. Es ist beabsichtigt, diese beiden Straßen, die auch nach Alt-Wien bis zur Ringstraße sich verlängern, in vollständiger Weise durchzuführen. Die Thalia-Lerchenfelderstraße geht unter einem Hochdurchlass unter der Bahn, die Burggasse geht mittels einer Brücke über die Bahn hinweg. Es ist naheliegend, dass die dazwischen über einen speciellen Wunsch des Gemeinderathes einzuschaltende Durchfahrt der Gablenzgasse bei einer horizontalen Bahnanlage technisch nicht so gut ausführbar ist. Thatsächlich wird eine derartige Niveausenkung nothwendig sein, wie soeben beschrieben wurde.

Ich war so frei, auf diese Niveausenkung und die etwas gezwungene Durchführung im Stadtrathe aufmerksam zu machen, um zu zeigen, dass die Gablenzgasse nie eine Verkehrsstraße werden kann, deshalb schon nicht, weil unmittelbar daneben die Lerchenfelderstraße liegt, die seinerzeit die Tramway und andere Verkehrsmittel aufnehmen wird.

Ich habe nun im Stadtrathe nie behauptet, wie angegeben wurde, dass es unmöglich sei, die Gablenzgasse in ihrer Verlängerung auszuführen; ich habe nur gesagt, die Straße wird keine besondere Zukunft für den Verkehr haben, denn sie bekommt ein Gefälle von 40 pro mille. Es konnte mir nicht beifallen, zu sagen, dass es nicht möglich sei, weil wir thatsächlich Straßen mit noch stärkerer Steigung ausgeführt haben. Ich habe das nur angegeben, um zu beweisen, dass kein besonderer Zweck bei der Verlängerung erreicht wird. Wäre diese Anlage nicht für eine Spitalsanlage in Aussicht genommen, sondern für eine Villenanlage, so bin ich überzeugt, dass es auch keinem Menschen eingefallen wäre, die Straße geradlinig über den Berg zu führen, man hätte bei der Villenanlage die Straße jedenfalls gekrümmt und hätte nicht die geradlinige Ausführung gemacht.

Ich mache noch besonders aufmerksam, dass man, um die nachbarlichen Interessen zu schützen, an der verkehrsreichen Lerchenfelder-Thaliastraße die Spitalspavillons nicht anlegt, sondern, wie die Herren aus dem Plane ersehen, Verwaltungsgebäude, Wohnungen für die Beamten und Ärzte. Die eigentlichen Krankenpavillons sind in Gärten eingeschlossen und nicht direct zu sehen.

Zu dem Antrage, der eingebracht wurde, man möge das von der Gablenzgasse abzuschneidende Stück dadurch ersetzen, dass der links anliegende Grund gegen die Hütteldorferstraße in die Spitalsarea einbezogen werde, möchte ich mir Folgendes zu bemerken erlauben: Erstens würde durch diese Einbeziehung ebenfalls ein, und zwar nach meiner Anschauung wichtiger Straßenzug verloren gehen, denn es müsste die Verbindung von der Hütteldorferstraße zur Waldstraße aufgegeben werden. Zweitens würde folgender höchst wichtige Umstand eintreten: Die Area des Spitales, wie sie heute in Aussicht genommen ist, hat eine Mittelcote ungefähr von 40 m. Das Wasserleitungs-Reservoir in der Nähe bekommt eine Cote von 70 m. Es ist deshalb die Spitalsanlage, wie sie heute geplant ist, mit Wasser zu versorgen. Wenn die geehrten Herren den Grund annehmen, der zwar hier auf dem Plane ganz schön ausschaut, so werden sie sehen, dass er bis auf 50 und 60 m ober Null liegt, also in einer Lage, wo man von dem in Bau begriffenen Reservoir — ich kann dies wohl sagen, denn im Frühjahre wird es begonnen — kein Wasser bekommen könnte, und es würde diese Spitalsanlage erst dann versorgt werden können, wenn die in allerletzter Linie in Aussicht genommenen kleinen Hochreservoirs auf dem Galitzynberge gebaut werden. Also dieser Baugrund wäre für eine Anlage, die man in absehbarer Zeit vollenden will, nicht praktisch; sonst hätten vermuthlich die Herren von der Statthalterei demselben von vornherein genommen, weil er möglicherweise auch billiger gekommen wäre.

Ich erlaube mir zum Schlusse nur noch zu constatieren, dass es sich hier um eine Anlage handelt, die nach den neuesten Erfahrungen geplant ist, eine Anlage, die für den Beschauer eigentlich von außen als ein Park sich darstellen wird, und dass es nicht beabsichtigt ist, eine derartige Anlage zu machen, wie beispielsweise das Elisabethspital im XV. Bezirke, welches thatsächlich so dicht verbaut ist, dass man für eine Gartenanlage nahezu gar keinen Raum hat. Beschränkt man den Raum irgendwie, so geht das nur zum Schaden der betreffenden Kranken aus. Ich bitte deshalb, auf der Durchführung der Gablenzgasse nicht zu bestehen, weil thatsächlich die Anlage darunter leiden würde. (Beifall rechts.)

Gem.-Rath Hipp: Wer den Herrn Vice-Bürgermeister früher sprechen gehört hat, der muss glauben, wir aus den Vororten wären absolut gegen diese Spitalserweiterung und ich habe doch im Anfange gesagt, dass es sehr angenehm wäre, dass endlich eine Vergrößerung dieses Spitales vorgenommen werde. Dann werden die Herren sich erinnern, dass ich im Vorjahre in Angelegenheit des Stephaniespitales im XVI. Bezirke den Antrag dahin gestellt habe, dass die Auflassung dieses Spitales infolge sehr ungünstiger Lage demnächst bevorstehen und eine Erweiterung dieses Spitales vorgenommen werden muss. Es wird einfach so hingestellt, als wenn durch die Abtrennung dieses Stückes die ganze Sache in Frage gestellt wäre. Das ist der Wauwau bei der ganzen Sache, mit dem wir eingeschüchtert werden sollen, in der ganzen Sache nichts mehr zu unternehmen, sondern dem zuzustimmen, wie es hier dargestellt wird.

Die Wasserfrage! Ja, dann haben die Häuser rückwärts nie Aussicht, Wasser zu bekommen, wenn es da nicht hinzubringen ist. Wenn das schon zu hoch ist, so ist das eine schöne Aussicht für die ganzen Gebäude rückwärts und in der oberen Peripherie. Also nicht nur wir warten so lange und müssen warten; die sind dann auf ewige Zeiten vertröstet und haben auf Wasser keine Aussicht.

Weiter muss ich bemerken, dass der Herr Vice-Bürgermeister Richter jederzeit eingreift, wo es sich um eine Schädigung unseres Bezirkes handelt; ich erinnere Sie daran, wie es sich im Jahre 1891 um die Baulinie auf dem Gürtel gehandelt hat, wo so schöne Gebäude durch eine Baulinienbestimmung so geschädigt worden sind, war er auch derjenige, der dafür eingetreten ist, und das ist durchgegangen. Die Baulinie ist gottlob heute noch nicht durchgeführt, vielleicht wird sie, wenn es zur Begehung der Bahn kommt, doch noch abgeändert, weil es geradezu unerhört ist, dass man dort den leeren eckigen Platz vergrößern will, damit die

Commune dort einen Spitz der Verbauung zuführt, wo sanitätswidrige Häuser hinkommen, weil sie keinen Hof haben. So ist es heute auch wieder. Ich fürchte mich gar nicht, dass durch eine Verbreiterung des Spitales herüber zu die Ausführung nicht geschieht. Das Spital wird vergrößert werden, selbst wenn Sie dem zustimmen, dass die Gablenzgasse diese Verlängerung erhält, weil der Platz nach Westen die Luft von den Bergen hat, und im Spitale braucht man gute Luft. Bei diesen Pavillonanlagen ist die Abgrenzung eine ganz correcte. Es handelt sich nicht um das Stück Weges bis zur Waldstraße, sondern auch um den Anschluss der Villen, den wir durch die Lerchenfelderstraße bekommen.

Weiters muss ich Ihnen Folgendes vor Augen führen: Wie lange wird der Friedhof noch bestehen? Bei der Anlage dieses Spitales wird er ja in kürzester Zeit vollbelegt sein, und was wird dann geschehen? Dann wird man einfach durch den Durchlass, den man uns gelassen hat, die Leichen auf den Central-Friedhof befördern oder vielleicht, dass man bis dorthin mit der Bahn den Verkehr bewältigt. Dann haben wir nie mehr die Gelegenheit, eine Verbindungsstraße durchzuführen, weil dieses Spital ja nicht auf Jahrzehnte, sondern auf Jahrhunderte vergrößert wird. In dieser Richtung, von wo die gute Luft aus Hütteldorf kommt, ist eine weitere Ausdehnung sehr leicht möglich und durch das Pavillonsystem wird auch die etwas erhöhte Lage nicht so unschön sein, so dass auch dies kein Hemmschuh für die Ausgestaltung wäre. Es ist also auch hier wieder eine reine Gefälligkeitssache und nichts weiter. Aber man steht leider auf dem Standpunkte: lieber die Sache schädigen, aber nur hier an nichts rütteln! Bei den Verkehrsanlagen hat man es auch so gemacht; man durfte nicht einmal einen Wunsch aussprechen. Die Vororte werden nur so niedergebügelt, obwohl sie genug leisten und unsere Geschäftsleute einer nach dem anderen zugrunde gehen. Es geschieht uns aber recht; warum hat man sich in die Einverleibung mit Wien so leicht ergeben?

Ich möchte Sie nun bitten, diesen Antrag nicht so leicht zu nehmen. Die Sache ist nicht gefährdet, wenn Sie meinem Antrage zustimmen, die Ausführung des Spitales kann auch so stattfinden. Wir in den Vororten sind gewiss nicht dagegen, dass ein Krankenhaus geschaffen wird; wir haben dies ja selbst bewiesen, indem wir mit großen Kosten Spitäler erbauten, um unsere armen Kranken unterzubringen. Aber wir wollen es nicht so machen, dass man dem ganzen Bezirke einen so großen Schaden zufügt. Ich bitte Sie daher nochmals, meinen Antrag auf Auflassung dieses kleinen Stückes an der Gablenzgasse anzunehmen.

Gem.-Rath Gräf: Meine Herren! Ich erkläre Ihnen im vorhinein, dass ich nicht gegen die Erweiterung dieses Spitales bin, obzwar ich offen erklären muss, dass ich den Platz, auf welchem es gebaut ist, nicht für günstig halte und obgleich ich daran festhalten muss, dass die fernere Entwicklung des Bezirkstheiles dadurch gehemmt wird. Dieses Spital ist aber einmal durch die hochherzige Spende der Fürstin Montleart entstanden, unter Umständen, die jetzt wohl vergessen sind, und dagegen lässt sich vorläufig ja nichts machen. Nichtsdestoweniger muss ich mich aber den Ausführungen des Herrn Collegen Hipp anschließen, und zwar deshalb, weil, wenn dieses Spital in dem Umfange, wie die Erweiterung geplant ist, durchgeführt wird, dies über kurz oder lang zur Auflassung des Ottakringer Ortsfriedhofes führen muss. In einer Krankenanstalt mit soviel hundert Betten ist jedenfalls eine bedeutende Sterblichkeit und infolge dessen wird auch der Ortsfriedhof in kurzem ganz belegt sein. Ich kenne die Situation dort ganz gut und ich glaube Ihnen versichern zu können, dass die Erweiterung dieses Spitales auch dann möglich ist, wenn die Gablenzgasse durchgeführt wird. Gegen Westen beim jetzigen Ottakringer Friedhofe finden Sie noch ein paar sehr große Complexe, die sich sehr leicht einbeziehen ließen. Im Plane sehen Sie aber, dass eigentlich nur dieses blassgrün lasierte Dreieck zur Erweiterung des Spitales in Aussicht genommen ist, und zwar gegen Westen zu.

Wenn ich aber für die Durchführung der Gablenzgasse bin, so geschieht dies aus dem einfachen Grunde, weil, wie Ihnen allen bekannt ist, dieser Bezirkstheil für ein sogenanntes Cottage- oder Villenviertel in Aussicht genommen ist.

Wenn Sie in die Ottakringer- oder Lerchenfelderstraße hinausfahren, so wird der Anblick, der sich dort vielleicht zeigen wird, nicht besonders einladend sein. Die Sache wird sich nicht besonders gut ausnehmen, man wird immer an das Sterben erinnert; während man glaubt, in die freie Natur zu kommen, wird man das riesige Spital vor sich sehen.

Ich bin vollkommen überzeugt, dass dieses Spital ein Bedürfnis für die arme Bevölkerung ist, denn die Zustände, wie sie jetzt sind, können nicht weiter bestehen; es würde aber auch, wenn Sie den Antrag Hipp annehmen, die Durchführung dieses Spitales gewiss nicht in Frage gestellt sein. Der Baublock an der Lerchenfelderstraße und verlängerten Thaliastraße und der Gablenzgasse soll — ich weiß nicht, wie man diese Verbauungsart nennt — mit villenartigen Gebäuden verbaut werden, und wenn Sie die Gablenzgasse offen lassen, so werden Sie wenigstens erreichen, dass die wertvolleren Gründe an der verlängerten Ottakringer Hauptstraße, respective Thaliastraße mit anderen Gebäuden besetzt werden, und es wird das große Spital, das übrigens auch auf einem anderen Territorium Platz genug hätte, wenigstens einen etwas günstigeren Anblick bieten und werden nicht viele abgehalten werden, draußen Gründe zu kaufen und Villen zu bauen. Schon deshalb übrigens, weil es eben doch zur Auflassung des Ottakringer Ortsfriedhofes kommen wird, wie ich mir auszuführen erlaubte, wäre ich dafür und bitte Sie, den Antrag Hipp anzunehmen.

Referent (zum Schlusswort): Ich werde mich nicht des weiteren einlassen, weil schon das meiste gesagt worden ist. Ich möchte nur Folgendes erwähnen: Die Herren, die seinerzeit noch bei den Gemeindevertretungen der früheren Vororte mitgewirkt haben, werden sich zu erinnern wissen, wie oft wir urgiert worden sind, Spitäler zu bauen, wie oftmals wir die Sache zurückschieben mussten, aus einem ganz natürlichen Grunde, weil nicht so viel Geld vorhanden war. Es ist die Krankenpflege damals in einem solchen Zustande gewesen, dass es wirklich nicht mehr schön war, wie man sagt, es war nicht mehr würdig. Nun kommt die Statthalterei und will einen Grund kaufen, über 20 Joch, einen Grund von über 140.000 m² und will dafür eine Auslage von über 200.000 fl. machen, will einen Betrag von drei Millionen in den Gebäuden investieren gegen dem, dass Sie den Kranken dort ein Heim schaffen, wie es sich gebürt, und man sagt: es ist nur eine Gefälligkeit vis-à-vis der Regierung. Ja, meine Herren, wo die Gefälligkeit ist, das möchte ich denn doch jeden der Herren fragen. Ich glaube, dass der Zweck des Spitales ein derart wichtiger ist, dass man wirklich auf diese secundäre Straße nicht so viel Gewicht legen soll, als man darauf legt. Ich möchte sagen, man umgibt diese Gablenzgasse bereits mit einem förmlichen Heiligenschein, indem man schildert, was sie alles zu erfüllen hat. Von der Fort-

führung der Gablenzgasse hänge das Wohl und Wehe von ganz Ottakring und Umgebung ab 2c.

Ja, meine Herren! Das ist alles nicht richtig. Wenn die Gablenzgasse eine Fortführung hätte, bis hinüber über das ganze Gebirge, wenn sie die Saugader wäre aller derjenigen Straßen, die sich dort entwickeln, so würde ich gewiss der letzte sein, der befürworten würde, dass man diese Straße auflässt! Das ist aber nicht richtig. Die Saugader aller Straßen ist die natürliche, im Thal gelegene Straße; das ist die Verlängerung der Ottakringer- und Lerchenfelderstraße. Die wird in dem Thal durchgeführt. Alles, was da hinunterkommt, muss in diese Ader hineinfließen. Ebenso ist es mit der Hütteldorferstraße. Das ist die zweite Saugader, welche alle Straßen aufnimmt, die gegen das Centrum führen. Die dazwischen gelegenen Straßen sind secundäre Straßen; Straßen, die nur da sind, um Baublöcke zu bilden, um die Verbauung zu ermöglichen, um den — möchte ich sagen — internen Verkehr zu fördern, aber einen derartigen Mythus um eine Straße zu bilden, den sie gar nicht hat, finde ich nicht begreiflich. Wenn sich die Herren das ansehen (auf den Plan deutend), so finden Sie hier die Montleartstraße und hier die große Friedhofsanlage, und es handelt ausschließlich nur um die Fortführung dieses kleinen Stückes mit der Gablenzgasse; diese ist aber eine ganz secundäre Straße, die gewiss von keiner so großen Wichtigkeit ist, dass man das große Werk außeracht lassen und sagen kann: „Die Straße muss sein, die sollen schauen, wo sie ihre Realität herbekommen!" Man schiebt sie nur immer mehr auf den Berg.

Bezüglich des Wassers ist auch gesprochen worden. Sie Sache ist indes nicht so, wie Herr Gem.-Rath Hipp gesagt hat; aber es ist einmal so, das projectierte Reservoir an der Windmühl-Realität ist oberhalb des Spitales und kommt im Frühjahre zum Baue, die anderen Reservoire müssen erst später gebaut werden, also würde die Wasserversorgung erst später eintreten.

Aus diesem Grunde und aus dem Grunde, welcher hochwichtig ist, besonders für die westlichen Vororte, dass dieselben endlich einmal für die Kranken zu einem entsprechenden Heim kommen, ersuche ich Sie, diese kleinlichen Rücksichten fallen zu lassen.

Mir wäre es am liebsten, wenn dieser Beschluss einstimmig gefasst würde, denn es verdient die Statthalterei, die in dieser Frage die Initiative ergriffen hat, wirklich einen Dank, und von einer Gefälligkeit kann man hier überhaupt nicht reden. Ich würde Sie daher ersuchen, den Antrag des Stadtrathes anzunehmen. (Beifall rechts.)

(Gem.-Rath Hawranek: Setz' Dich nieder!)

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Herr Gem.-Rath Hawranek, ich möchte Sie bitten, solche Bemerkungen zu unterlassen. Das schickt sich nicht. (Rufe links: Er hat ja nichts gesagt!)

Gem.-Rath Schuh (zur thatsächlichen Berichtigung): Ich berichtige, dass es mir vollständig ferne gelegen ist, durch meinen Antrag die Sache zu verschieben. Es ist auch unrichtig, dass ich ein Gegner des Spitals gewesen sei. Mein Gedanke war der, dass in dem Moment, wo man 20 Joch Gründe verkauft, und der Stadtrath doch einen General-Regulierungsplan ausgeschrieben hat, man einen solchen braucht.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Das ist keine thatsächliche Berichtigung. Sie haben ja in der Sache früher schon das Wort gehabt.

Gem.-Rath Schuh: Also zu einer persönlichen Bemerkung. Ich verwahre mich entschieden gegen den Herrn Referenten, dem es beliebt hat, mich abkanzeln zu wollen. (Rufe rechts: Das ist keine Berichtigung!) Das ist eine persönliche Bemerkung. Ich verwahre mich entschieden dagegen, es sei denn, dass der Herr Referent dadurch zum Ausdruck bringen wollte, dass wir uns hier in einer parlamentarisch sittenlosen Gesellschaft befinden.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Das muss ich zurückweisen. Der Herr Referent hat meiner Ansicht nach absolut niemanden beleidigt. Wenn er in Affect gerathen ist, so geschah dies wohl mit Rücksicht auf die Bedeutung der Sache. Er ist aber niemandem nahegetreten. Ich muss diesen Ausdruck rügen.

Gem.-Rath Jedlička (zur thatsächlichen Berichtigung): Ich berichtige und verlange, dass das protokollirt werde dass keiner von unserer Partei gegen die Erbauung des Krankenhauses irgendwie Stellung genommen hat (Beifall links) und dass das, was Herr Vice-Bürgermeister Dr. Richter uns unterschieben wollte, unrichtig ist. Wir sind keiner Gegner der Erbauung des Krankenhauses, wir wissen, was für einen Wert eine solche Anstalt für uns hat. Wenn dem Herrn Collegen Hipp vorgeworfen wird, dass er sich seiner Wähler angenommen hat (Rufe rechts: Berichtigung!), so berichtige ich, dass es nicht in der Ordnung ist, wenn man ihm das zum Vorwurf macht. Er hat nur seine Pflicht erfüllt, indem er sich der Villenbesitzer, die kein Wasser bekommen und durch die Bahn abgesperrt werden, angenommen hat.

Gem.-Rath Dr. Lueger (zur Berichtigung): Meine Herren! Ich constatiere vor allem, dass das, was ich bezüglich der Gablenzgasse gesagt habe, insoweit es nämlich die Möglichkeit einer Durchfahrt unter der Bahn betrifft, auf den Aussagen beruht, welche der Herr Baudirector im Stadtrathe gemacht hat. Von den Angaben des Baudirectors im Stadtrathe kann ich Gebrauch machen; es ist vollständig fair, hievon Gebrauch zu machen. Ja, in dem vorliegenden Falle ist es meine Pflicht gewesen, hievon Gebrauch zu machen, weil ich aus den Angaben herausgefunden habe, dass man mit dem Plane umgeht, statt der dortigen Durchfahrt einen einfachen Durchlass für Fußgänger zu machen. Zweitens constatiere ich thatsächlich, dass ich nicht von „wenigstens sechs Straßen" gesprochen habe. Ich glaube, gesagt zu haben, vier Straßen; in der Beziehung wäre es ein Irrthum gewesen, weil es drei sind. Aber von sechs Straßen habe ich nicht gesprochen. Ich constatiere weiters thatsächlich, dass man uns im Stadtrathe mitgetheilt hat, dass auch noch dieser schwach lasierte Theil eventuell in die Spitalsarea einbezogen werden soll.

Viertens constatiere ich thatsächlich Folgendes: Nach dem Gemeindestatute muss dann, wenn es sich um eine Veräußerung von unbeweglichem Gute handelt, eine qualificierte Mehrheit vorhanden sein, d. h. es müssen 92 anwesend sein und wenigstens 70 dafür stimmen.

Es ist vollständig gleichgiltig — und das muss jeder Jurist wissen — ob es sich um eine bloße Vollmacht dazu handelt oder ob es sich um den Act selbst handelt. Wenn ich mich bereit erkläre, Grund und Boden zu veräußern, so gehört zu einem solchen Beschlusse die Anwesenheit von 92 und die Zustimmung von 70. Herr Baurath Kareis schüttelt zwar mit dem Haupte, ich constatiere dem gegenüber aber thatsächlich, dass er vielleicht ein guter Techniker ist, aber kein Jurist. (Zwischenrufe rechts. — Sehr gut! links.) Jeder Jurist wird mir rechtgeben (Nein! rechts), und wenn ein Homer sich irrt, so heißt der Homer nicht Dr. Lueger, sondern der Homer heißt Dr. Richter und die Herren Juristen der anderen Seite und des Präsidiums sollten sich überhaupt nicht

auf die Gesetzeskenner hinausspielen (Beifall links); denn Sie haben die Gesetze zu wiederholtenmalen (Rufe links: Verletzt!) — sagen wir bewusst oder unbewusst — verletzt. (Beifall links.)

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Ich muss den Herrn Redner wegen dieser Äußerung zur Ordnung rufen. (Gelächter und Unruhe links.)

Es kann jedem Menschen passieren, dass er ein Gesetz verletzt (Aha! links), das bestreite ich gar nicht. Jedem, aber auch bei der besten Absicht, kann dies passieren. Dagegen ist es ganz unbegründet und ein ungerechtfertigter Vorwurf, zu behaupten, dass das Präsidium die Gesetze bewusst verletzt habe. (Widerspruch links.) Ich bitte um Ruhe.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter (zur thatsächlichen Berichtigung): Ich werde auch nicht das Beispiel des Herrn Vorredners nachahmen, werde nicht beleidigen und nicht provocieren, weil ich glaube, dass das nicht passt. Ich mache aber auf Folgendes aufmerksam und bitte, mir zu gestatten, dass ich da nur für eine Minute aushole.

Es muss geprüft werden: Liegt eine Grundabtretung in dem Beschlusse? In dem Beschlusse, Verhandlungen einzuleiten, liegt keine; das, glaube ich, braucht man nicht weiter zu erörtern, denn die Verhandlungen bedeuten endgiltig gar nichts. Die Genehmigung des Resultates ist erst rechtserzeugend.

Nun könnte aber der Herr Vorredner — er hat es aber nicht gethan, es scheint ihm entgangen zu sein — sagen: „Gegen die Übergabe des in die Bauarea einzubeziehenden Grundes der Marc-Aurelstraße" — darin liegt eine Grundabtretung, und da verweise ich nur auf Folgendes. Es heißt im Punkte 2 (liest):

„Die bereits bestimmte Baulinie der Montleartstraße muss genau eingehalten werden."

Wenn Sie den Plan angesehen haben, so haben Sie gefunden, dass, wenn diese Baulinie genau eingehalten wird, dieses abzutretende Stück der Marc-Aurelstraße in die Bauarea einbezogen wird.

Dann kommen die §§ 9 und 11 der Bauordnung in Anwendung und dann müssen wir zufolge der Bauordnung dieses Stück abtreten, denn im § 9 heißt es (liest): „Muss nach Maßgabe der festgesetzten Baulinie mit dem Neu-, Zu- oder Umbau eines Hauses oder mit einer Einfriedung hinter die Grenzlinie . . . . oder über dieselbe hinaus vorgerückt werden, so hat die Gemeinde an den Bauherrn, respective dieser an die Gemeinde . . . . für die Abtretung des Grundes Schadloshaltung zu leisten", und im § 11 heißt es: „Kommt ein gütliches Übereinkommen nicht zustande, so wird vom Richter diese Schadloshaltung festgestellt, aber dessen ungeachtet darf die Abtretung nicht verzögert werden." Daraus geht hervor, dass, wenn auch der Gemeinderath beschließen würde, dieses Grundstück nicht herzugeben, und er die Baulinie bestimmt, er durch richterlichen Spruch verhalten werden kann, es herzugeben, und gegen Erlag einer Sicherstellung wird es ihm sogar abgenommen. Daher ist das hier auch keine Grundabtretung, wozu eine qualificierte Majorität erforderlich ist; dazu braucht man nicht einmal Jurist zu sein, um das zu begreifen. (Beifall rechts.)

Gem.-Rath Dr. Lueger (zur thatsächlichen Berichtigung): Ich constatiere thatsächlich, dass die vom Herrn Vice-Bürgermeister Dr. Richter citierten Paragraphe der Bauordnung auf den vorliegenden Fall gar nicht passen, durchaus nicht passen. Nach seiner Theorie könnte ich ja ganz Wien verbauen und man müsste alles abtreten. (Rufe rechts: Oho!) Jeder Jurist, wenn er im zweiten Jahre jus die Bauordnung liest, wird dem Herrn Vice-Bürgermeister unrecht geben. Was der Herr Vice-Bürgermeister jetzt gesagt hat, ist in juridischer Beziehung so unerhört, dass ich Ihnen geradezu sage, wenn jemand solche Theorien entwickelt, dann hat er das Gesetz nicht bewusst verletzt, dann ist er einfach unfähig, das Gesetz überhaupt anzuwenden. (Bravo! links.)

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Ich muss den Herrn Redner wegen dieser Äußerung zur Ordnung rufen und bemerke nur, der Ton der Debatte war im großen und ganzen ein ganz ruhiger, es ist daher ganz überflüssig gewesen, solche Angriffe gegen ein Mitglied des Gemeinderathes zu richten. Das war ja ganz unnöthig und kann nur dazu führen, den Ton der Verhandlung zu einem ganz gereizten zu machen. (Gem.-Rath Jedlička: Nur keine Wahrheit sagen! Das können sie nicht vertragen.) Herr Gem.-Rath Jedlička, ich rufe Sie zur Ordnung! (Gem.-Rath Jedlička: Meinetwegen hundertmal!) Ich werde Sie ausschließen, wenn Sie die Verhandlungen stören. (Gem.-Rath Jedlička: Das können Sie auch thun! — Lebhafter Widerspruch rechts.) Herr Gem.-Rath Jedlička, Sie richten sich durch solche Äußerungen nur selbst! (Beifall rechts.) Denn wenn Sie selbst zugeben, dass Ihnen das Ausschließen und jede Disciplinarmaßregel gleichgiltig ist, muß ich Ihnen sagen, Ihnen gegenüber verliert jede Disciplinarmaßregel ihren Wert. (Ganz richtig! rechts.)

Wir schreiten zur Abstimmung. Ich gedenke bei derselben in folgender Weise vorzugehen. Zuerst kommt zur Abstimmung der Antrag Schuh; der geht dahin, die Angelegenheit auf 14 Tage zu vertagen, bis der General-Baureguliерungsplan bekannt sein wird. Wird der Antrag abgelehnt, so kommt zur Abstimmung der Antrag des Referenten, und zwar in der Weise, dass an Stelle der Einleitung: „Es sei principiell die Zustimmung auszusprechen, dass die bestehenden Straßen über die für diese Erweiterung in Aussicht genommene, im Plane roth umrahmte Grundfläche, nicht fortgesetzt werden, gegen dem, dass . . . . " zur Abstimmung gebracht wird, der Antrag Hipp, welcher dahin geht, es solle nur ein Theil der Straßen aufgelassen werden, die Gablenzgasse nicht, es solle die Gablenzgasse vielmehr die Grenze bilden auf der einen Seite; dagegen sei die Geneigtheit auszusprechen zu einer eventuellen Erweiterung in der Hütteldorferstraße. Das ist ein Gegen-Antrag gegen die Einleitung. Dann kommen die einzelnen Anträge des Referenten zur Abstimmung.

Was die qualificierte Majorität betrifft, so ist dieselbe aus den vom Herrn Vice-Bürgermeister Dr. Richter angeführten Gründen nicht erforderlich: Erstens weil es sich hier heute um ein Mandat handelt, und die Beschlussfassung auch nur diesen Sinn einer Mandatsertheilung hat. Es ist daher eine endgiltige Entscheidung über die Veräußerung von Grundeigenthum damit noch nicht ertheilt. Es ist aber in merito auch hier eine qualificierte Majorität nicht nothwendig, weil es sich hier um eine Abtretung nach der Bauordnung und zwar auf Grund der §§ 9 und 11 handelt. Wenn überhaupt der Gemeinderath die Baulinie dort in der Montleartstraße so bestimmt, wie es vorgeschlagen ist, ist die Gemeinde im Sinne der Bauordnung auch verpflichtet, den zur Verbauung aller Straßenlinien erforderlichen Grund abzutreten. Es ist daher auf Grund der Bauordnung in diesem Falle vorzugehen. Sollte sich jemand durch diese Entscheidung des Präsidiums verletzt erachten, steht es ihm selbstverständlich frei, um die Entscheidung der höheren Instanz anzusuchen. (Gem.-Rath Dr. Lueger: Wird auch geschehen!)

Herr Gem.-Rath Schuh hat seinen Vertagungs-Antrag zurückgezogen (Bravo! Bravo! rechts), infolge dessen entfällt die Abstimmung über diesen Antrag. Ich bringe also zuerst zur Abstimmung den Antrag Hipp, es sei principiell die Zustimmung auszusprechen zur Herstellung dieses Baues, jedoch nur in der Weise, dass die bestehenden Straßenzüge mit Ausnahme der Gablenzgasse aufgelassen werden. Es soll die Gablenzgasse die Grenze auf der linken Seite sein, und es soll ausgesprochen werden, dass eine eventuelle Erweiterung an der Hütteldorferstraße zugestanden werden würde. Die Herren, welche mit diesem Antrage Hipp einverstanden sind, bitte ich, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Abgelehnt.

Jetzt bitte ich die Herren, welche mit der Einleitung der Referenten-Anträge, die lautet (liest):

„Es sei principiell die Zustimmung auszusprechen, dass die bestehenden Straßen über die für diese Erweiterung in Aussicht genommene, im Plane roth umrahmte Grundfläche nicht fortgesetzt werden, gegen dem, dass . . . . "

einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Gegen Punkt 1 ist keine Einwendung erhoben. Ich erkläre denselben für angenommen.

Gegen Punkt 2 ist auch keine Einwendung erhoben. Wünschen die Herren die Abstimmung? (Rufe links: Ja!) Also, die Herren, welche mit Punkt 2 der Referenten-Anträge einverstanden sind, wollen die Hand erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Die Herren, welche mit Punkt 3 einverstanden sind, wollen die Hand erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Hiemit ist dieser Gegenstand erledigt.

Beschluss: Es wird principiell die Zustimmung ausgesprochen, dass die bestehenden Straßen über die für diese Erweiterung in Aussicht genommene, im Plane roth umrahmte Grundfläche nicht fortgesetzt werden, gegen dem, dass:

1. dieser Grund ausschließlich zu Zwecken der geplanten Spitalsanlage verwendet werde;

2. die bereits bestimmte Baulinie in der Montleartstraße, sowie die zu bestimmenden Baulinien für die geradlinige Verbindung der Thaliastraße und Lerchenfelderstraße mit der Galitzynstraße; weiters, dass die zu bestimmende Baulinie der Waldstraße und der zu ihrer Verbindung mit der Hütteldorferstraße nöthigen Straße, respective die zu bestimmenden Straßen- und Baufluchtlinien, sowie die von der Gemeinde zu bestimmende Art der Einfriedung genau eingehalten und die Verpflichtungen eines Parcellierungswerbers bezüglich dieser Straßenzüge seitens des Krankenanstaltenfondes übernommen werden;

3. bezüglich der Überlassung der nach den neuen Baulinien einzubeziehenden Straßengrundtheile (Marc-Aurelstraße) an den k. k. Krankenanstaltenfond und Übernahme der abzutretenden Straßenflächen, sowie bezüglich sofortiger Eröffnung dieser Straßen, respective Sicherstellung hiefür, endlich bezüglich der seinerzeitigen Abtretung der ganzen Thaliastraße in das Verzeichnis des öffentlichen Gutes, wären Verhandlungen einzuleiten, wobei jedoch schon jetzt festgesetzt wird, dass für den Fall der Bildung eines freien Platzes an der Lerchenfelderstraße der ganze Grund, welcher außerhalb der Baulinie dieser Straße fällt, gegen Übergabe des in die Bauarea einzubeziehenden Grundes der Marc-Aurelstraße ohne weiteres Entgelt an die Gemeinde abzutreten ist.

Gem.-Rath Steiner (zur Geschäftsordnung): Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit und das große Interesse, welches die Bevölkerung dem Bau der städtischen Gaswerke entgegenbringt, erlaube ich mir, den Herrn Vice-Bürgermeister zu fragen, ob er nicht geneigt wäre, heute eine vertrauliche Sitzung anzuberaumen und Bericht zu erstatten, wie weit die Arbeiten gediehen sind.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl: Ich habe eben die Absicht gehabt, die öffentliche Sitzung zu schließen und mitzutheilen, dass eine vertrauliche Sitzung stattfindet. — Die öffentliche Sitzung ist geschlossen.

(Schluss der Sitzung 7 Uhr 20 Minuten abends.)

Beschluss-Protokoll

der **vertraulichen** Sitzung des Gemeinderathes der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien

vom **1. December 1893.**

Vorsitz: **Vice-Bürgermeister Dr. Richter.**

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl referiert über den Stand der Arbeiten zur Erbauung städtischer Gaswerke und beantragt die Kenntnisnahme.

Nach längerer Debatte wird die Berathung abgebrochen.

(Schluss der Sitzung.)

Stadtrath.

Bericht

über die Stadtraths-Sitzung vom **24. November 1893.**

Vorsitzende: 1. Vice-Bürgermeister Dr. Richter.
2. Vice-Bürgermeister Dr. Grübl.

Anwesende: Dr. v. Billing, Boschan, v. Götz, Dr. Hackenberg, Dr. Huber, Kreindl, Dr. Lederer, Dr. Lueger, Matzenauer, Meißl, v. Neumann, Noske, Schlechter, Schneiderhan, Dr. Stenzl, Vaugoin, Dr. Vogler, Witzelsberger, Wurm.

Krank: St.-R. Matthies, Müller, Rückauf.

Experten: Gem.-Rath Geitler, Magistratsrath Siegl, Lagerhausdirector Straßer.

Schriftführer: Magistrats-Concipist H. Pfeiffer.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter eröffnet die Sitzung.

Der Vorsitzende gibt bekannt, dass bei der in der Sitzung vom 21. d. M. vorgenommenen Wahl von zwei Beisitzern und zwei Ersatzmännern in die Disciplinar-Untersuchungs-Commission gewählt

wurden: zu Beisitzern St.-R. Dr. v. Billing und St.-R. Dr. Huber, zu Ersatzmännern St.-R. Dr. Vogler und St.-R. Matzenauer. (Zur Kenntnis.)

(8065.) **St.-R. Vaugoin** referiert über das Ansuchen des Friedrich Sueß um Überlassung von zwei Doppelgruftplätzen im Hietzinger Friedhofe und beantragt, es sei dem Gesuchsteller das Benützungsrecht auf die beiden Doppelgruftplätze Nr. 7 und 8 der Gruppe XV im Hietzinger Friedhofe gegen Erlag von je 1000 fl. für einen Doppelgruftplatz, somit gegen Erlag von 2000 fl. zu überlassen. (Angenommen.)

(8159.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Adelheid Eitljörg, Witwe nach dem gewesenen Conscriptionsamts-Adjuncten Michael Eitljörg, um Fortbezug der Gnadengabe und beantragt, die Gnadengabe jährlicher 200 fl. vom 21. November 1893 an auf die Dauer von weiteren drei Jahren, eventuell bis zu einer etwa früher eintretenden anderweitigen Versorgung, zu bewilligen.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(8162.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Marie Duimovic, Aushilfsbeamtens-Witwe, um eine Gnadengabe, resp. Verleihung einer Unterstützung, und beantragt, derselben eine einmalige Unterstützung per 100 fl. zu bewilligen.

Der Referenten-Antrag mit dem Zusatze „im Gnadenwege" wird angenommen. (An den Gemeinderath.)

(8042.) **Derselbe** referiert über die Graberhaltungs-Widmung für Theresia Pampl am Baumgartener Friedhofe und beantragt die Genehmigung, beziehungsweise Annahme der Graberhaltungs-Widmung nach dem Antrage des Magistrates. (Angenommen.)

(8037, 8111, 8056.) **Derselbe** referiert über die Uneinbringlichkeit von Beerdigungskosten nach 14 Parteien aus dem I. und VIII. Bezirke per 42 fl. 65 kr., nach 31 Parteien aus dem XVII. Bezirke per 53 fl. 15 kr. und nach 77 Parteien aus dem X. Bezirke per 297 fl. 85 kr. und beantragt die Abschreibung. (Angenommen.)

(8422.) **St.-R. Dr. Lueger** referiert über die eigenmächtige Inanspruchnahme der Gemeinde-Parcelle 821 in Grinzing XIX. Bezirk durch Josef Berger und beantragt die Einbringung der Besitzstörungsklage. (Angenommen.)

(8315.) **St.-R. Wurm** referiert über das Offert Fellner und Hellmer auf die Baustellen I b und III Jacquingasse III. Bezirk und beantragt, die Baustelle I b im Ausmaße von 669·70 m² um den Preis von 48 fl. per Quadratmeter, und die Eckbaustelle III an der Ecke der Jacquin- und Kölblgasse im Ausmaße von 971·93 m² um den Preis von 55 fl. per Quadratmeter an die Offerenten zu verkaufen. (Angenommen; an den Gemeinderath.)

(8339.) **Vice-Bürgermeister Dr. Grübl** referiert über Verhandlungen wegen Erwerbung des Pfeiffer'schen Holzplatzes für Lagerhauszwecke und beantragt:

1. das hohe k. k. Handelsministerium um seine Einflussnahme in der Richtung zu bitten, damit der Donauregulierungs-Commission die baldige Überlassung des Pfeiffer'schen Holzplatzes an die Gemeinde Wien zur Erweiterung der städtischen Lagerhausläude ermöglicht werde;

2. in dem Berichte an das Handelsministerium zu erklären, dass die Gemeinde Wien unter der Voraussetzung, dass die Überlassung dieses Platzes thatsächlich erfolgt, bereit ist

a) die auf dem Pfeiffer'schen Holzplatze bestehenden Baulichkeiten und den Geleiseunterbau von der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft um den Pauschalbetrag von 10.000 fl. und

b) die eisernen Bestandtheile der darauf befindlichen Geleiseanlage und der Waggonbrückenwage von den k. k. Staatsbahnen um den Höchstbetrag von 8758 fl. abzulösen;

3. diese Auslage von zusammen 18.758 fl. ist, wenn sie noch in diesem Jahre zur Auszahlung gelangen sollte, im Gebarungsresultate des Lagerhauses pro 1893 bedeckt und dürfte, wenn sie erst im Jahre 1894 zur Auszahlung kommen sollte, bei dem Umstande als in dem vom Stadtrathe genehmigten Voranschlage des Lagerhauses pro 1894 nur ein Gebarungsüberschuss von 41.950 fl. angenommen ist, auch im Jahre 1894 durch das Gebarungsresultat die Bedeckung finden.

St.-R. Dr. Lueger beantragt den Zusatz: „insoweit ein befriedigendes Übereinkommen zustande kommt".

Der Antrag des St.-R. Dr. Lueger und der Referenten-Antrag Punkte 1 und 2 angenommen.

(An den Gemeinderath.)

(8391, 8371.) **Derselbe** referiert über den Stand der Arbeiten zur Erbauung städtischer Gaswerke und den Antrag des Gem.-Rathes Steiner wegen Erstattung dieses Berichtes an den Gemeinderath und beantragt, den Magistratsbericht zu genehmigen und dem Gemeinderathe zur Kenntnisnahme vorzulegen; der weitere Antrag des Gem.-Rathes Steiner in Betreff des Ausdruckes der Missbilligung für das Präsidium infolge Nichtvorlage des Berichtes über den Stand der Arbeiten zur Erbauung städtischer Gaswerke sei abzulehnen, da aus der Actenlage sich ergibt, dass an dem Berichte mit dem entsprechenden Fleiße gearbeitet worden ist.

Der Referenten-Antrag wird angenommen.

(Vice-Bürgermeister Dr. Grübl übernimmt den Vorsitz.)

(8316.) **St.-R. Dr. Hackenberg** referiert über die Winter-Fahrordnung der Neuen Wiener Tramway-Gesellschaft 1893/94 und beantragt:

1. Der Erlass der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 29. October 1893, Z. 76259, wird zur Kenntnis genommen.

2. An das k. k. Handelsministerium ist eine Eingabe zu richten, in welcher auf die mit der jährlichen Betriebseinstellung auf dem Heiligenstädter Flügel der Neuen Wiener Tramway im Winter verbundenen Übelstände hinzuweisen ist, ferner die Bitte ausgesprochen wird, der Neuen Wiener Tramway zur Erzielung einer ordnungsgemäßen Betriebsführung auf dieser Flügelstrecke zur Fortführung derselben wenigstens bis Grinzing und Sievering zu verhalten, wobei für den Fall einer baldigen Austragung dieser Angelegenheit hinsichtlich der Straßenbenützung das möglichste Entgegenkommen in Aussicht gestellt wird; endlich ist die Bitte zu stellen, dass vor Genehmigung der Fahrpläne der in Wien einmündenden Straßenbahnen, welche vermöge der Streckenlänge im Gemeindegebiete auch zum Theile dem Wiener Localverkehre dienen, seitens der k. k. General-Inspection der österreichischen Staatsbahnen der Gemeinde Gelegenheit zur Äußerung gegeben werde. Eine Abschrift dieses Ansuchens ist der k. k. General-Inspection zuzumitteln.

3. Die Verhandlungen mit der Neuen Wiener Tramway wegen Übertragung der Straßenbenützungsbewilligung von der Kahlenberg-Eisenbahn-Gesellschaft hinsichtlich der Strecke Liechtensteinstraße sind wieder aufzunehmen.

St.-R. Dr. Lueger beantragt, gegen den Statthalterei-Erlass den Recurs zu ergreifen, weil der Betrieb auf den Heiligenstädter Flügel an Wochentagen der Gesellschaft nicht aufgetragen worden ist.

Der Antrag des St.-R. Dr. Lueger und im übrigen der Referenten-Antrag werden angenommen.

(8296.) **St.-R. Wurm** referiert über das Ansuchen der Direction der Wiener Communal-Sparcassa im Bezirke Hernals, vormals Sparcassa der Gemeinde Hernals, um Bestätigung, dass eine Vergrößerung der Sparcassalocalitäten im Gemeindehause Hernals unthunlich ist und die Gemeinde Wien dem Ankaufe des Hauses Or.-Nr. 41 Hauptstraße Hernals, Conscr.-Nr. 16, Grundb.-Einl.-Z. 38 Hernals um den Preis von 50.000 fl. zustimme und beantragt, das vorliegende Ansuchen dermalen abzulehnen.

St.-R. Dr. Lueger beantragt die Vertagung zur Einvernahme des Directors der Sparcassa wegen Ertheilung von Auskünften.

Der Antrag des St.-R. Dr. Lueger wird abgelehnt; der Referenten-Antrag angenommen.

(8441.) **St.-R. Kreindl** referiert über den neuerlichen Bericht wegen Lieferung von 25.000 Stück Halbgut-Trottoirsteinen und beantragt, das vorliegende Offert des A. Poschacher wegen sofortiger Lieferung von 25.000 Stück neuen Halbgut-Trottoirsteinen zum Preise von 16 kr. per Stück zu genehmigen. (Angenommen.)

(8405.) **St.-R. Matzenauer** referiert über die Übertragung der Lieferung von Brunnen-Wintergehäusen in den Bezirken I bis XIX und beantragt die Modificierung des Stadtraths-Beschlusses vom 14. November 1893, Z. 8125, dahin, dass dem Johann Anderl die Herstellung der Wintergehäuse für den I. bis VIII., X. bis XVII. Bezirk und dem Jos. Fiedler die Herstellung der Wintergehäuse nicht nur für den XIX., eventuell IX. Bezirk, sondern auch für den XVIII. Bezirk, für welchen drei Stücke benöthigt werden, übertragen werde. (Angenommen.)

(8419.) **Derselbe** referiert über die Sicherstellung des Pflastersteinbedarfes pro 1894 und beantragt die Genehmigung der Ausschreibung einer öffentlichen Offertverhandlung zur Sicherstellung des vom Stadtbauamte ausgewiesenen Pflastersteinbedarfes pro 1894 mit der Unterscheidung von „Mauthausener Steinen" und von „Steinen harter Qualität". (Angenommen.)

(8420.) **St.-R. Schlechter** referiert über das Ansuchen um Überlassung des Turnsaales der städtischen Bürgerschule für Knaben IV., Pressgasse 24, zur Abhaltung der Eröffnungsfeier der fachlichen Fortbildungsschule für Orgel-, Clavier- und Harmoniumbauer am 26. November 1893 und beantragt die Gesuchsgewährung unter den vom Ortsschulrathe Wieden gestellten Bedingungen. (Angenommen.)

(8421.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Schulausschusses der fachlichen Fortbildungsschule für Orgel-, Clavier- und Harmoniumbauer um unentgeltliche Benützung des Zeichensaales IV., Pressgasse 24, an einem zweiten Wochentage und beantragt die Gesuchsgewährung. (Angenommen.)

(8229.) **St.-R. v. Neumann** referiert in Betreff der Verhandlungen mit der Firma Novelly & Comp. wegen Erhöhung des Ausmaßes der Kesselheizfläche hinsichtlich der Centralheizanlage bei dem Schulhausbaue im XIV. Bezirke (Sechshauser Bezirksspital-Realität) und beantragt die Vergebung der Heizanlage an Novelly & Comp. mit 200 fl. Aufzahlung für Erhöhung der Kesselheizfläche von 52 m² auf 62 m². (Angenommen.)

(8168.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der Marie Weber um Bestimmung der Schadloshaltung für den bei einem eventuellen Umbau des Hauses Or.-Nr. 71, Neubaugasse im VII. Bezirke, zur Straßenverbreiterung abzutretenden Grund und beantragt die Schadloshaltung für den von der Realität Grundb.-Einl. 7766 des VII. Bezirkes zur Straßenverbreiterung abzutretenden Grund im Ausmaße von 182·55 m² nach dem Schätzungsergebnisse, mit welchem sich Gesuchsteller einverstanden erklärt, mit dem Betrage von 55 fl. per Quadratmeter zu bestimmen. (Angenommen.)

(7871.) **Derselbe** referiert über den neuerlichen Bericht in Betreff des Wertes des zwischen der Steinbauer-, Herther-, Malfatti- und Feldgasse im V. Bezirke liegenden Platzes und beantragt:

1. Es sei der zwischen Herther-, Feld-, Malfatti- und Steinbauergasse gelegene, für die Anlage eines öffentlichen Platzes bestimmte, dem Bürgerspitalsfonde gehörige Grundtheil Cat.-Parc. 285/1 und 400/2 im Ausmaße von 5210 m² unter Zugrundelegung eines Einheitspreises von 5 fl. per Quadratmeter zu erwerben;

2. der Magistrat wird beauftragt, bezüglich der Bepflanzung dieses Platzes behufs Schaffung eines Kinderspielplatzes ehebaldigst Anträge zu stellen. (Angenommen; an den Gemeinderath.)

(Schluss der Sitzung.)

Bericht

über die Stadtraths-Sitzung vom **28. November 1893.**

Vorsitzende: 1. Vice-Bürgermeister Dr. Richter.
2. Vice-Bürgermeister Dr. Grübl.

Anwesende: Dr. v. Billing, Boschan, v. Götz, Dr. Hackenberg, Dr. Huber, Kreindl, Dr. Lederer, Dr. Lueger, Matthies, Matzenauer, Meißl, Müller, v. Neumann, Noske, Schlechter, Schneiderhan, Dr. Stenzl, Vaugoin, Dr. Vogler, Witzelsberger, Wurm.

Beurlaubt: St.-R. Rückauf.
Experte: Baudirector Berger.
Schriftführer: Magistrats-Concipist Dr. Bibl.

Vice-Bürgermeister Dr. Grübl eröffnet die Sitzung.

Nachweisung über die Belastung des Reservefondes mit 25. November 1893:

Reservefond		500.000 fl. — kr.
Effective Belastung	422.822 fl. — kr.	
Belastung durch in Aussicht stehende, bereits genehmigte, jedoch noch nicht effectuierte Auslagen	674.733 fl. 01 kr.	
zusammen		1,097.555 fl. 01 kr.
daher um		597.555 fl. 01 kr.
und nach Hinzurechnung der für unvorhergesehene Auslagen bei den Bezirken I bis XIX à 500 fl. zu reservierenden		9.500 fl. — kr.
eigentlich um		607.055 fl. 01 kr.

überschritten.

Außerdem stehen für Rechnung des Reservefondes Anträge im Gesammtbetrage von 722.516 fl. 34½ kr. in Vormerkung, bezüglich deren die Genehmigung noch aussteht. (Zur Kenntnis.)

(8408.) **St.-R. v. Götz** referiert über die Kostenüberschreitung aus Anlass verschiedener Herstellungen in städtischen Schulen in Grinzing, Heiligenstadt und Nussdorf, XIX. Bezirk, im Betrage von 199 fl. 47 kr. und beantragt die Genehmigung dieser Kostenüberschreitung. (Angenommen.)

(8366.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Johann Reinhart, Eigenthümers der Villa Or.-Nr. 21 Hauptstraße in Unter-St. Veit, XIII. Bezirk, um Einleitung einer Verhandlung mit dessen Nachbar Josef Traunfellner, Eigenthümer der Villa Nr. 19 ebendort, wegen Zurückrückung des die letztere Villa abgrenzenden Gitters in die Baulinie und beantragt, das magistratische Bezirksamt für den XIII. Bezirk werde beauftragt, mit Josef Traunfellner wegen der Höhe der zu leistenden Entschädigung und mit Johann Reinhart wegen eventueller Beitragsleistung zur Regulierung der Baulinie zu verhandeln und über das Ergebnis dem Stadtrathe zu berichten. (Angenommen.)

(8400.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Karl Wagner, Hausbesitzers in Unter-St. Veit, XIII. Bezirk, Reichgasse 10, um Ertheilung des Bauconsenses für ein ebenerdiges Stallgebäude auf der Cat.-Parc. 283/1 (öffentliches Gut).

Das Referat wird zurückgezogen.

(Ad 7668 und 7523.) **Derselbe** referiert über die Ansuchen des Adalbert Hersan und der Karoline Koch im XIII. Bezirke um Zustimmung zur Herstellung von Klinkertrottoirs, beziehungsweise über den zufolge Stadtraths-Beschlusses vom 31. October d. J., ZZ. 7668 und 7523, erstatteten Bauamtsbericht, betreffend die Festsetzung von Normen für die Herstellung von Trottoirs aus Klinkersteinen.

St.-R. Schlechter beantragt, die beiden vorliegenden Gesuche in der bisher üblichen Form zu erledigen; dagegen seien die Bauamts-Anträge, nachdem es sich um Aufstellung einer allgemeinen principiellen Norm für ganz Wien handelt, vorerst in Druck zu legen und erst dann darüber zu berathen.

St.-R. Dr. Lueger beantragt, es sei der Act dem Magistrate zur Berichterstattung und Antragstellung zuzuweisen.

St.-R. Schlechter schließt sich diesem Antrage mit dem Zusatze an, dass die Magistrats-, beziehungsweise Bauamts-Anträge in Druck zu legen seien.

Es wird beschlossen, den Act dem Magistrate zur Berichterstattung und Indrucklegung der Anträge zuzustellen.

(8280.) **St.-R. Schneiderhan** referiert über das Ansuchen der Eheleute Karl und Theresia Weber um Baubewilligung für Einl.-Z. 1416, Cat.-Parc. 1047 im XI. Bezirke, Simmering, 2. Landengasse, und beantragt die Bestätigung des Bauconsenses nach dem Antrage des magistratischen Bezirksamtes für den XI. Bezirk. (Angenommen.)

(8240.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Unternehmer-Consortiums Nespon, Gerbert und Grob um Belassung des Jahrespauschales von 49.000 fl. für die Canal- und Senkgrubenräumung im II. Bezirke, ungeachtet der Auflassung einer Anzahl von Senkgruben und beantragt die Genehmigung einer theilweisen Entschädigung im Sinne des Bauamts- und des Buchhaltungs-Antrages.

St.-R. Boschan beantragt die Abweisung des Ansuchens nach dem Magistrats-Antrage.

Antrag Boschan angenommen.

(8429.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Julius Schuster um Verlängerung des Pachtvertrages bezüglich der Jagd im Gebiete der bestandenen Gemeinde Ottakring und beantragt, die Verpachtung der Jagd im Gebiete der bestandenen Gemeinde Ottakring an den Gesuchsteller, und zwar:

a) der Eigenjagd im XVI. Bezirke um den Betrag von 160 fl. und

b) der Jagd auf den Privatgründen um 100 fl. pro Jahr auf weitere sechs Jahre, d. i. vom 1. Jänner 1894 an bis inclusive 31. December 1899, zu genehmigen. (Angenommen.)

(8168.) **Derselbe** referiert über den Bescheid des magistratischen Bezirksamtes für den XII. Bezirk vom 28. October d. J., Z. 30115, womit der Benützungsconsens für den Zubau zum Zins- und Schulhause XII., Gaudenzdorf, Schönbrunner Hauptstraße 39/41, ertheilt wurde, und beantragt die Kenntnisnahme. (Angenommen.)

(8317.) **St.-R. Mayenauer** referiert über die Sicherstellung des Aufziehens und der Instandhaltung der von der Gemeinde Wien erhaltenen öffentlichen Uhren und beantragt:

Das Aufziehen und die Instandhaltung dieser Uhren in sämmtlichen Bezirken, mit Ausnahme derjenigen in den beiden Wetterhäuschen, ist auf Grund der vom Magistrate vorgelegten Vorschrift vom 1. Jänner 1894 ab für drei Jahre sicherzustellen.

Hinsichtlich der Verpflichtung der Gemeinde, die Kosten des Aufziehens der Uhr an der Weinhauser Pfarrkirche und des Elf-Uhr-Läutens in mehreren einverleibten Gemeinden zu bestreiten, hat der Magistrat Erhebungen zu pflegen.

Damit jedoch bezüglich des Elf-Uhr-Läutens vom 1. Jänner 1894 an keine Unterbrechung eintritt, hat der Magistrat sofort wegen Bestellung hiezu geeigneter Personen Bericht und Antrag vorzulegen. (Angenommen.)

(7506.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Forstamtes Spitz um Genehmigung des Holz-Präliminares pro 1893/94 und beantragt:

1. Das Holzfällungs-Präliminare des Bürgerspitalfondsgutes Spitz mit 2880 Raummeter = 2016 Festmeter für die Fällungsperiode 1893/94 wird genehmigt;

2. der Verkauf des für den eigenen Bedarf der Gemeinde Wien nicht benöthigten harten Brennholzes, sowie des producierten Stammholzes im Wege der öffentlichen freiwilligen Feilbietung wird gestattet;

3. als Ausrufpreise werden festgesetzt für:

I. Stammholz, beziehungsweise Nutzholz:

a) 1 Festmeter hartes Holz	6 fl.	— kr.
b) 1 „ weiches Holz über 16 cm	4 „	40 „
c) 1 „ „ „ unter 16 cm	4 „	— „

II. hartes Brennholz:

a) 1 Raummeter Scheiter	4 fl.	— kr.
b) 1 „ Ausschuss	3 „	— „
c) 1 „ Prügel und Stöcke	2 „	30 „

außerdem die Anweisegebür, und zwar bei Nutzholz von 3 kr. per Stamm, bei Brennholz von 5 kr. per Raummeter;

4. das Forstamt wird ermächtigt, ausnahmsweise und um dringenden Anboten entsprechen zu können, Stammholz aus freier Hand zu verkaufen. Als Minimalpreise gelten die sub I a b c angeführten Preise, welche nach Thunlichkeit beim Verkaufe zu erhöhen sind;

5. die Vergebung der Fällungs- und Bringungskosten, dann jene der Transportkosten per Schiff nach Wien hat im Wege einer öffentlichen Minuendolicitation zu geschehen;

6. das Forstamt wird beauftragt, die Legerlöhne und eventuell die Schlichtungskosten in ortsüblicher Höhe festzustellen und die bezüglichen Arbeiten zu vergeben. (Angenommen.)

(7851.) **St.-R. Müller** referiert über den Bericht des Stadtbauamtes vom 16. October 1893, Z. 2671, betreffend die Inangriffnahme der Einwölbung des Krottenbaches von der Neustiftgasse bis zur Nussdorferstraße im XIX. Bezirke und beantragt:

1. Die Bewilligung eines Zehrungsbeitrages von 3 fl. täglich für den mit der permanenten Überwachung der Einwölbungsarbeiten betrauten Beamten des Stadtbauamtes für die Dauer dieser Dienstleistung;

2. die Genehmigung der Aufnahme eines Bauaufsehers mit einem monatlichen Bezuge von 70 fl. und mit 14tägiger Kündigung für die Dauer der gedachten Arbeiten.

Die Kosten sind auf Rubrik XXVII zu verrechnen.

(Angenommen.)

(8178, 8300 und ad 7809.) **Derselbe** referiert über den Statthalterei-Erlass vom 19. October 1893, Z. 73877, betreffend die beabsichtigte Erweiterung und Ausgestaltung des k. k. Wilhelminenspitales im XVI. Bezirke und bringt seinen in der Stadtraths-Sitzung vom 8. d. M. gestellten Antrag mit nachstehenden Modificationen zum Vortrage:

Im Punkte 2 mit der Einschaltung nach den Worten „. . . Hüttelsdorferstraße nöthigen Straße" . . . . ., resp. die zu bestimmenden Straßen- und Baufluchtlinien, beziehungsweise Art der Einfriedung genau . . . . .

Im Punkte 3 mit dem Zusatze am Schlusse: . . . . wobei jedoch schon jetzt festgesetzt wird, dass für den Fall der Bildung eines freien Platzes an der Lerchenfelderstraße der ganze Grund, welcher außerhalb der Baulinie dieser Straße fällt, gegen Übergabe des in die Bauarea einzubeziehenden Grundes der Marc-Aurelstraße ohne weiteres Entgelt an die Gemeinde abzutreten ist.

St.-R. Dr. Lueger beantragt, es sei:

a) auf eine eventuelle Fortsetzung der Gablenzgasse über das für die Spitalsanlage in Aussicht genommene Territorium bis zur Waldstraße nicht zu verzichten;

b) die Bedingung zu stellen, dass die Spitalsanlage nicht zu Zwecken eines Epidemiespitales verwendet werden dürfe.

St.-R. Dr. Vogler beantragt, es sei an Stelle des Wortes „beziehungsweise" im Punkte 2 zwischen den Worten „Baufluchtlinie" und „Art der Einfriedung" zu setzen: „. . . ., sowie die von der Gemeinde zu bestimmende . . ."

Zur Abstimmung gelangen:

1. Der Abänderungs-, beziehungsweise Zusatz-Antrag Dr. Vogler.

(Angenommen.)

2. Die beiden Anträge Dr. Lueger. (Beide abgelehnt.)

Es wird sohin der Referenten-Antrag mit der von Dr. Vogler beantragten Modification zum Beschlusse erhoben.

(An den Gemeinderath.)

(Während der Erstattung dieses Referates hat Vice-Bürgermeister Dr. Richter den Vorsitz übernommen.)

(Baudirector Berger fungierte als Experte.)

(8338.) **Derselbe** referiert über die laut Entscheidung des magistratischen Bezirksamtes für den XIX. Bezirk ddto. 28. October 1893, Z. 18846 — intimiert am 16. d. M. sub M.-Z. 183052 — erfolgte Genehmigung der gewerblichen Betriebsanlage zur Ausübung des Steinbruches auf der Realität Grundb.-Einl.-Z. 468 und 420, Grinzing, XIX. Bezirk, und beantragt, es sei, nachdem das Interesse der Gemeinde Wien als Eigenthümerin der Parcellen 898, 894, 886 und 885 durch die Bedingungen des Concessionsdecretes ausreichend geschützt sei, gegen die citierte Entscheidung der Recurs an die k. k. n.-ö. Statthalterei nicht zu ergreifen. (Angenommen.)

(8842.) **St.-R. Dr. Huber** referiert über das Ergebnis der Bezirksvorsteherwahl im XVIII. Bezirke und beantragt, die Wahl des Bezirksausschusses Anton Baumann (10 Stimmen) zum Bezirksvorsteher zu bestätigen. (Angenommen.)

(8246.) **Derselbe** referiert über das Ergebnis der Wahl des Bezirksvorsteher-Stellvertreters im XVII. Bezirke und beantragt, die Wahl des Bezirksausschusses Karl Gassenmaier (15 Stimmen) zum Bezirksvorsteher-Stellvertreter zur Kenntnis zu nehmen.

(Angenommen.)

(8343.) **Derselbe** referiert über drei Ergänzungswahlen in den Armenrath des V. Bezirkes und beantragt, die Wahl des:

Hambisch Friedrich, Tapezierers, mit der Functionsdauer bis Ende 1894;

Schwarzinger Leopold, Marmorplatten-Erzeugers, mit der Functionsdauer bis Ende 1898, und

Schweichert Ernst, Mechanikers, mit der Functionsdauer bis Ende 1898, zu bestätigen. (Angenommen.)

(8342.) **Derselbe** referiert über eine Ergänzungswahl in den Armenrath des VII. Bezirkes und beantragt, die Wahl des Eiles Michael, Bäckermeisters und Hausbesitzers, mit der Functionsdauer bis Ende 1898, zu bestätigen. (Angenommen.)

(8282.) **Derselbe** referiert über die Ergänzungswahl für den Schriftführer des Armenrathes im XVIII. Bezirke und beantragt, die Wahl des Wodstrčil Josef, Armenrathes in Währing, zu bestätigen.

(Angenommen.)

(8283.) **Derselbe** referiert über 17 Gesuche um Schulgeldbefreiung für Schüler der II. bis VIII. Classe am Leopoldstädter Communal-Real- und Obergymnasium und beantragt, es sei den sub Post 1 bis 7, dann 9 bis 17 der vorgelegten Tabelle angeführten Schülern die Befreiung von der Entrichtung des ganzen und dem sub Post 8 angeführten Schüler die Befreiung von der Entrichtung des halben Unterrichtsgeldes zu gewähren.

St.-R. Dr. Hackenberg beantragt, auch rücksichtlich des sub Post 8 angeführten Schülers Alexander Schwarz, Sohnes des Adolf Schwarz, Landkrämers in Höflein, Niederösterreich, die ganze Schulgeldbefreiung zu bewilligen.

Referent accommodiert sich; modificierter Referenten-Antrag angenommen.

(8355.) **Derselbe** referiert über 11 Gesuche um Schulgeldbefreiung, respective um Stundung des Schulgeldes für das I. Semester des Schuljahres 1893/94 an der Gumpendorfer Communal-Oberrealschule und beantragt:

Es sei den in der vorgelegten Zusammenstellung genannten Schülern die Stundung des Schulgeldes zu bewilligen und die definitive Befreiung von der Zahlung des ganzen Schulgeldes unter der Bedingung auszusprechen, dass das Zeugnis über das I. Semester bezüglich der Note aus sittlichem Betragen und Fleiß, sowie bezüglich der allgemeinen Fortgangsclassen den mit dem Gemeinderaths-Beschlusse vom 24. September 1890, Z. 5615, Punkt 1, lit. a, festgesetzten Normen entspricht. (Angenommen.)

(8138.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Stenographen-Vereines System Faulmann um Überlassung eines Lehrzimmers der Schule V., Grüngasse 14, und beantragt die Abweisung dieses Ansuchens aus dem im Antrage des magistratischen Bezirksamtes für den V. Bezirk angeführten Gründen. (Angenommen.)

(8432.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Stadtbaumeisters Karl Quidenus um vorherige Bekanntgabe der im Falle eines Umbaues der Häuser Or.-Nr. 11, 13 und 15 Schleifmühlgasse im IV. Bezirke zu leistenden Grundentschädigung per 52·56 m², 36·59 m² und 15·09 m², zusammen per 114·24 m², und beantragt, es sei die Schadloshaltung mit 45 fl. per Quadratmeter zu bestimmen unter der Bedingung, dass Gesuchsteller auf jeden weiteren Anspruch verzichtet, und sei die Giltigkeitsdauer dieser Entschädigung mit zwei Jahren vom Datum des Stadtraths-Beschlusses festzusetzen.

(Angenommen.)

(7784.) **St.-R. Dr. Stenzl** referiert über den Verleihungsvorschlag für sieben erledigte Communal-Freiplätze am Wiener Conservatorium und beantragt die Verleihung je eines Freiplatzes an:

Krempel Pauline, Hift Ida und Borschke Adolf für Clavier;

Kriß Pauline für Violine;

Michalek Margarethe und Wallner Helene für Gesang; und

Lach Robert für Harmonielehre.

Die St.-R. Dr. v. Billing und Matzenauer beantragen die Verleihung eines Freiplatzes an Leopoldine Fabigan (Gesang) an Stelle der Helene Wallner.

Dieser Antrag wird abgelehnt.

Der Referenten-Antrag angenommen.

(8040.) **Derselbe** referiert über den Statthalterei-Erlass vom 30. October d. J., Z. 76752, betreffend die Ausbreitung der Cholera in Ungarn und den dermaligen Stand dieser Krankheit und beantragt die Kenntnisnahme. (Angenommen.)

(8438.) **St.-R. Schlechter** referiert über das Ersuchen des Bürgermeisteramtes Pfafffstätten vom 6. d. M., Z. 2013, um Genehmigung des Betretens von Wasserleitungsgrund seitens der vor die Nigollpflüge gespannten Pferde und beantragt, diesem Ersuchen gegen Einhaltung der vom Magistrate vorgeschlagenen Bedingungen Folge zu geben. (Angenommen.)

(8205.) **Derselbe** referiert über die Überschreitung der Präliminarposition der Ausgabs-Rubrik XXVI 3 c „Sonstige Auslagen der Albertinischen Leitung" und beantragt, zur Deckung des muthmaßlichen Abganges einen Zuschusscredit per 1280 fl. zu der bezeichneten Rubrik zu bewilligen. (Angenommen.)

(8358.) **Derselbe** referiert über den Antrag des Gem.-Rathes Jedlička wegen Aufstellung eines Auslaufbrunnens der Hochquellenleitung in der Fluchtgasse im XVIII. Bezirke und beantragt die Aufstellung eines Auslaufbrunnens an der Ecke der Lustkandl- und Exnergasse im XVIII. Bezirke mit einem in der Rubrik XXVI 1 e bedeckten Kostenaufwande von 640 fl., Vergebung der erforderlichen Arbeiten im currenten Wege und Dotierung des Auslaufbrunnens mit täglich 114 hl. (Angenommen.)

(8361.) **Derselbe** referiert über die Eingabe des Vorstehers des XII. Bezirkes, Meidling, wegen Aufstellung von zwei weiteren Auslaufbrunnen in der Breitenfurtherstraße und beantragt, bei Nr. 41 und 71 der genannten Straße die Aufstellung von je einem Auslaufbrunnen mit der Dotation von 114 hl pro Tag und dem Gesammtkostenerfordernisse von 3400 fl. zu genehmigen.

Diese Auslage ist auf Rubrik XXVI 1 b bedeckt.

(Angenommen.)

(7844.) **Derselbe** referiert über den Antrag des St.-R. Kreindl auf Aufstellung von einem bis zwei Auslaufbrunnen der Hochquellenleitung in der Peregrinigasse in Döbling, XIX. Bezirk, und beantragt, über diesen Antrag aus den im Magistrats-Antrage angeführten Gründen nichts weiter zu verfügen. (Angenommen.)

(8360.) **Derselbe** referiert über den Antrag des Gem.-Rathes Trambauer und über das Ansuchen des Maurermeisters Wenzel Schulz, betreffend die Zufuhr von Trinkwasser in einen Theil des X. Bezirkes von der Gellertgasse bis zur alten Gemeindegrenze und beantragt, diesen Antrag, beziehungsweise dieses Ansuchen, bezüglich der Wasserzufuhr wegen der ungünstigen Terrainverhältnisse, bezüglich der angeregten Erweiterung der Hochquellenleitung bis in das fragliche Gebiet wegen der zweckmäßigeren Ausführung nach der in nicht ferner Zeit erfolgenden Errichtung einer Pumpstation für diesen hochgelegenen Bezirkstheil, dermalen abzulehnen. (Angenommen.)

(8551.) **St.-R. Schneiderhan** referiert über die Eingabe des Vorstehers des XII. Bezirkes vom 27. October d. J., Z. 4971, wegen Herstellung eines Wasserlaufcanales in der verlängerten Stiegergasse zwischen der Dammstraße und dem offenen Überfallgraben im sogenannten Fuchsenfelde im XII. Bezirke und beantragt, die Herstellung dieses Wasserlaufcanales zu genehmigen und zur Bedeckung der Kosten im Betrage von 1386 fl. 57 kr. einen Zuschusscredit in der Höhe des Erfordernisses zur Rubrik XXVII 1 b zu erwirken.

(Angenommen; an den Gemeinderath.)

(8553.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Wiener Schützenvereines um Überlassung eines Locales für den 4. December d. J., 7 Uhr abends, und Beistellung von 100 Sesseln behufs Abhaltung einer Versammlung und beantragt, dem genannten Vereine den Festsaal der Bürgerschule I., Stubenbastei, Zedlitzgasse, unter den mit dem Stadtraths-Beschlusse vom 10. September 1891, Z. 1517, festgesetzten Bedingungen zu überlassen. (Angenommen.)

(8566.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen der städtischen Bibliotheksdirection um Bewilligung eines Betrages von 300 fl. behufs Betheiligung an der im Künstlerhause zu Gunsten des Schulvereines für Beamtentöchter und des Wiener Feriencolonien-Spar- und Unterstützungsvereines gegenwärtig stattfindenden Versteigerung von Kunstwerken und beantragt die Bewilligung dieses Betrages.

(Angenommen.)

(7635.) **Derselbe** referiert über den Bericht der Forstverwaltung Mannswörth, betreffend die Vergebung des diesjährigen Holztransportes, und beantragt:

Die Abfuhr der in der Fällungsperiode 1893/94 in der Poigenau (Forstrayon Mannswörth des Fondsgutes Ebersdorf a. d. Donau) zur Aufarbeitung gelangenden Derb- und Bürtelhölzer per circa 3700 Raummeter auf den an die sogenannte Amtshauswiese angrenzenden Holzlagerplatz wird um den von Karl Schwarzäugl offerierten Einheitsfuhrlohn von 30 kr. für einen Raummeter und unter den in dem Protokolle vom 14. October 1893 ad F.-V.-Z. 263 enthaltenen Bedingungen genehmigt. (Angenommen.)

(8236.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Ignaz Jäger, Pferdefleisch-Verschleißers in Ottakring, XVI. Bezirk, um Bewilligung zur Aufstellung einer provisorischen, aus Riegelwänden hergestellten Verkaufshütte auf dem an das Etablissement der Neuen Wiener Tramway anstoßenden, zwischen den Gärten der Häuser 135 und 139 Hauptstraße in Ottakring liegenden Theile der Lerchenfelderstraße (communaler Grund) und beantragt die Gesuchsgewährung auf Widerruf und gegen Zahlung eines Platzzinses von 12 fl. pro Jahr.

(Angenommen.)

(7268.) **Derselbe** referiert über die Benennung der oberhalb der Mohsgasse im III. Bezirke gelegenen, zwischen den Häusern Or.-Nr. 27 und 29 Hohlweggasse in die letztere mündenden, noch unbenannten Gasse

und beantragt, diese Gasse nach dem verstorbenen Gemeinderathe Ludwig Trubel mit „Trubelgasse" zu bezeichnen. (Angenommen.)

(7514.) **Derselbe** referiert über die Benennung zwischen der Pasetti- und Salzachstraße im II. Bezirke auf den Baugruppen der Reihe X beim vierten Durchlasse im Nordbahndamme gelegenen Längenstraße und beantragt, diese Gasse nach dem Nebenflusse der Donau „Kamp" mit „Kampgasse" zu benennen. (Angenommen.)

(7762.) **Derselbe** referiert über die Weiterverpachtung der communalen Pachtgründe im Bezirkstheile Pötzleinsdorf des XVIII. Bezirkes auf die Dauer von sechs Jahren vom 15. November d. J. an und beantragt die Genehmigung der im Protokolle vom 18. October d. J., B.-A.-Z. 10298, gestellten Pachtofferte mit einem Jahreszinse von zusammen 693 fl. 40 kr. (Angenommen.)

(7702 und 8318.) **Derselbe** referiert über das Ansuchen des Josef Wratitsch um Bewilligung zur Aufstellung von elektrisch beleuchteten Annoncen-Kiosken im I. und II. Bezirke und beantragt die Bewilligung der probeweisen Aufstellung eines Kiosks im I. Bezirke. (Angenommen.)

(Schluss der Sitzung.)

Allgemeine Nachrichten.

Approvisionierung.

(Der tägliche Fleischmarkt.)

In der Großmarkthalle eingelangte Fleischwaren vom 25. November bis 2. December 1893.

1. Fleischsendungen:

a) Für den täglichen Fleischmarkt.

Rindfleisch	242.580 Kg.	(Davon aus Nieder-Österreich — 17.431; aus Ober-Österreich — 5173; aus Mähren — 15.885; aus Böhmen — —; aus Galizien — 41.594; aus Ungarn — 3034; aus der Bukowina — 2863; aus Croatien — —; aus Steiermark — — Kg.)
Kalbfleisch	10.635 „	(Davon aus Nieder-Österreich — 2105; aus Ober-Österreich — 11; aus Mähren — 47; aus Galizien — 8152; aus Ungarn — —; aus der Bukowina — 320 Kg.)
Schaffleisch	20.626 „	(Davon aus Nieder-Österreich 3073; aus Ober-Österreich — —; aus Galizien — 7207; aus Ungarn — 280; aus der Bukowina — 9687; aus Mähren — 379 Kg.)
Schweinefleisch	44.198 „	(Davon aus Nieder-Österreich — 23.568; aus Ober-Österreich — —; aus Böhmen — 36; aus Mähren — 1383; aus Galizien — 13.580; aus Ungarn — 5343; aus der Bukowina — 238; aus Croatien — 50 Kg.)
Kälber	1219 Stück	(Davon aus Nieder-Österreich — 415; aus Ober-Österreich — 7; aus Mähren — 27; aus Böhmen — 8; aus Galizien — 720; aus Ungarn — 11; aus der Bukowina — 17; aus Salzburg — —; aus Tirol — 14; aus Schlesien — — St.)
Schafe	332 „	(Davon aus Nieder-Österreich — 149; aus Ober-Österreich — 1; aus Mähren — —; aus Galizien — 79; aus der Bukowina — 103; aus Ungarn — — St.)
Schweine	2875 „	(Davon aus Nieder-Österreich — 133; aus Ober-Österreich — —; aus Mähren — 6; aus Galizien — 2687; aus Ungarn — 40; aus der Bukowina — 9; aus Croatien — — St.)
Lämmer	8 Stück	(Davon aus Nieder-Österreich — 5; aus Ober-Österreich — —; aus Galizien — 3; aus Ungarn — —; aus Tirol — — St.)

b) Für den Approvisionierungsverein.

Rindfleisch	17.561 Kg.	Kälber	115 Stück
Kalbfleisch	170 „	Schafe	45 „
Schaffleisch	— „	Schweine	17 „
Schweinfleisch	1408 „	Lämmer	106 „

2. Preisbewegung:

Rindfleisch	Siedfleisch	von	20	bis	64	kr.	per Kg.
	Rostbraten u. Rieden	„	50	„	100	„	„ „
extrem		„	—	„	—	„	„ „
Kalbfleisch		„	28	„	65	„	„ „
Schaffleisch		„	18	„	40	„	„ „
Schweinfleisch		„	42	„	66	„	„ „
Kälber		„	32	„	56	„	„ „
Schafe		„	20	„	36	„	„ „
Schweine		„	36	„	55	„	„ „
Lämmer		„	3	„	4½ fl.	„	St.

Die Zufuhr an Fleischwaren war im Vergleiche zu jener der Vorwoche erheblich stärker, der Geschäftsgang die ganze Woche hindurch ein matter und blieben größere Quantitäten unverkauft. Rindfleisch minderer Qualität, dann Schweinfleisch und Schweine erlitten einen Preisrückgang von 2 bis 4 kr.; Kalbfleisch und Kälber einen solchen von 4 bis 6 kr., während die übrigen Gattungen zu den vorwöchentlichen Preisen verkauft wurden.

* * *

(Schlachtviehmarkt vom 4. December 1893.)

1. Auftrieb.

Mastvieh 3288, Weidevieh 144, Beinlvieh 835,
Summa 4267.

Davon — nach Racen:

Ungarische Thiere	1396
Galizische „	618
Deutsche „	2162
Büffel „	91

Davon — nach Gattungen:

Ochsen	3153
Stiere	473
Kühe	641

2. Preisbewegung.

a) Preis per 100 Kg. Lebendgewicht mit Percentabzug:

Ungar. Schlachtthiere	von 54	bis 66	fl.	
(extrem	„ —	„ —	„)	
Galiz. Schlachtthiere	„ 52	„ 65	„	
(extrem	„ —	„ 66	„	
Deutsche Schlachtthiere	„ 54	„ 68	„	
(extrem	„ —	„ —	„)	
Weidevieh	„ 47	„ 57	„	
Stiere	„ —	„ —	„	
Kühe	„ —	„ —	„	
Büffel	„ —	„ —	„	
Beinlvieh	„ —	„ —	„	

Diese Preise ermäßigen sich um den beim Handel vereinbarten Percentabzug (auf dem heutigen Markte 36 bis 48 %), welchen der Verkäufer dem Käufer als Entschädigung:

a) für den Gewichtsverlust infolge der Schlachtung;
b) für die minderwertigen Stoffe, wie: Haut, Horn, Blut, Unschlitt 2c.;
c) für die wertlosen Stoffe, wie: Magen- und Darminhalt 2c., zugesteht.

b) Preis per 100 Kg. Lebendgewicht **ohne** Percentabzug:

Ochsen	von	18	bis	32	fl.
Stiere	„	22	„	30	„
Kühe	„	20	„	29	„
Büffel	„	14	„	22	„
Beinlvieh	„	—	„	—	„
Weidevieh	„	—	„	—	„

c) Preis per Stück:

Beinlvieh . . . . von 28 bis 85 fl.

Nach dem Modus auf Schlachtgewicht wurde nichts gehandelt.

Unverkauft blieben:

Ochsen . . . . . 145 Stück
Beinlvieh . . . . 1 „

Gegen den letzten Montagsmarkt wurden um 329 Stück Schlachtthiere mehr aufgetrieben. Die Kauflust war infolge des stärkeren Auftriebes ziemlich flau, daher bessere Ware um 1 fl., mindere Ware um 1 bis 2 fl. per 100 kg im Preise eingebüßt hat.

* * *

(Pferdemarkt vom 1. December 1893.)

Zum Verkaufe wurden gebracht: 492 Pferde.

Preis: für Gebrauchspferde . . . . . 90—400 fl. per Stück.
„ „ Schlachtpferde . . . . . 15— 40 fl. „ „

Der Markt war sehr lebhaft.

Detailpreise in der Woche vom 26. November bis 2. December 1893.

(Geschlachtet wurden 304 Pferde.)

vom Pferde		
Vorderes Pferdefleisch	1 Kg.	20—36 kr.
Hinteres „	1 „	26—44 „
Lungen- und Rostbraten . .	1 „	30—44 kr.
Selchfleisch	1 „	30—50 „
Extrawürste	1 „	32—48 „
Dürre Würste	1 „	34—56 „
Rohes Fett	1 „	36—60 „
Geschmolzenes Fett	1 „	40—80 „
Schweifhaare	1 Schweif	25—80 „
Knochen	100 Kg.	fl. 1·80—4·00
Häute	per St.	„ 3—6·50.

* * *

Preisbewegung an der Börse für landwirtschaftliche Producte in Wien vom 2. December 1893.

a) Getreide.

Weizen (Qualitätsgewicht 100 Kg.)	von	7	fl.	40	kr.	bis	8	fl.	25 kr.
Roggen („ 100 „)	„	6	„	10	„	„	6	„	40 „
Gerste	„	6	„	—	„	„	9	„	90 „
Mais	„	5	„	80	„	„	6	„	20 „
Hafer	„	7	„	10	„	„	7	„	75 „

per 100 Kg.

b) Mahlproducte.

Grieß	von	13	fl.	10	kr.	bis	14	fl.	50 kr.
Weizenmehl	„	5	„	70	„	„	14	„	50 „
Roggenmehl	„	6	„	50	„	„	11	„	75 „
Weizenkleie	„	4	„	30	„	„	4	„	50 „
Roggenkleie	„	4	„	40	„	„	5	„	— „

per 100 Kg.

Städtisches Lagerhaus.

Vom 23. bis 30. November 1893.

Waren eingelagert . . . . . 49.232 Meter-Centner
„ ausgelagert . . . . . 52.588 „

Die durchschnittliche Tagesbewegung bezifferte sich auf 16.970 Meter-Centner.

Lagerstand vom 30. November 1893: 420.598 Meter-Centner, und zwar:

63.683	Meter-Centner	Weizen,	83.396	Meter-Centner	Roggen,
114.324	„	Gerste,	63.829	„	Hafer,
21.713	„	Mais,	15.447	„	Ölsaaten,
19.301	„	Mehl u. Kleie,	4.818	„	Wein,
83	„	Zucker,	881	Hektoliter à 100%	Spiritus.

Der Assecuranzwert dieser Waren stellt sich auf 3,822.510 fl. öst. Währ.

Baubewegung.

(Die in Klammern eingestellten Zahlen sind die Geschäftsnummern der Actenstücke im Baudepartement des Magistrates für den I. bis IX. Bezirk. — Für den X. bis XIX. Bezirk bedeuten die eingeklammerten Zahlen die Geschäftsnummern der betreffenden magistratischen Bezirksämter.)

Gesuche um Baubewilligungen wurden überreicht

vom 30. November bis 4. December 1893:

Für Neubauten:

I. Bezirk: Haus, Riemergasse 10, von Peregrin Zimmermann, Bauführer Th. Bauer (8745).
II. Bezirk: Haus, Circusgasse 1, von Aloisia Auguste Vincenz, Bauführer Jul. Halla (8731).
XVIII. Bezirk: Haus, Währing, Frankgasse 3, von Anton und Marie Rother, Bauführer Josef Haupt (35190).

Für Adaptierungen:

I. Bezirk: Reichsrathsstraße 13, von Dr. Adolf Gelinek, Bauführer F. List (8728).
II. Bezirk: Taborstraße 10, von Karl Berger, Bauführer J. Preinößl (8757).
IV. Bezirk: Goldeggasse 20, von Vincenz Roller, Bauführer Frauenfeld & Berghof (8765).
XII. Bezirk: Ober-Meidling, Schönbrunnerstraße 146, von Lorenz Pischinger, Bauführer Johann Neuwirth (33374).
„ „ Unter-Meidling, Wilhelminenstraße 8, von Jg. Kohn, Bauführer Jos. Hartl (33658).
XVIII. Bezirk: Hölzerne Verbindungsstiege vom Parterre in den Keller, Währing, Feldgasse 25, von Marie Frank, Bauführer Josef Haupt (35391).
„ „ Währing, Annagasse 9, von Johann Skala, Bauführer Franz Klindl (35789).

Für diverse (geringere) Bauten:

II. Bezirk: Canalreconstruction, Untere Donaustraße 47, von Dr. Gustav Hecher, Bauführer J. Preinößl (8756).
III. Bezirk: Werkstätte, Löwengasse 37, von Adele Marek, Bauführer Josef Marek (8732).
V. Bezirk: Zwergkessel-Aufstellung, Gürtelstraße (Frachtenbahnhof), von der Localbahn Wiener-Neudorf, Bauführer ? (8752).
„ „ Wartehalle, Matzleinsdorferlinie, von der Actien-Gesellschaft der Wiener Localbahnen, Bauführer F. Henneberg (8763).
XVIII. Bezirk: Zwei Schupfen, Weinhaus, Herrngasse 29, von Josef Fiedler, Bauführer derselbe (35658).

Gesuche um Parcellierung wurden überreicht:

II. Bezirk: Winkelgasse, Grundb.-Einl. 1301, von Löwitsch & Pecival (8758).

Gesuche um Bekanntgabe der Baulinie wurden überreicht:

II. Bezirk: Am Tabor 3, von Franz Halmschläger (8727).
„ „ Josefinengasse 6, von Bernhard Frh. v. Ehrenfels und Johann Freitag (8735).
VII. Bezirk: Kandlgasse 28, Halbgasse 1, von Georg Flor (8733).
XIX. Bezirk: Villa, behufs Herstellung einer Einfriedung, Ober-Döbling, Prinz Eugenstraße 25, von Gustav Hempel, durch den Wiener Cottageverein Währing (21086).

Gewerbeanmeldungen vom 29. November 1893.

(Fortsetzung.)

Windisch Leopoldine — Selchwaren- und Fleisch-Verschleiß — XVIII., Währing, Gürtel 73.

Hamber Emilie — Spirituosenhandel — X., Hasengasse 24.

Rosenthal Nachim — Spirituosen-, Wein-, Thee- und Caviar-Verschleiß — I., Herrengasse 10.

Reichsfeld Jakob — mechanische Stickerei — I., Wipplingerstraße 12.

Freimüller Marie — Victualienhandel — XIII., Ober-St. Veit, Amalienstraße 31.

Lichtenberg Anna — Victualienhandel — III., Jacquingasse 6.

Artelt Marie — Victualien-Verschleiß — VIII., Stodagasse 8.

Holzinger Josef — Marktvictualien-Verschleiß — I., Hoher Markt.

Mareček Anna — Marktvictualien-Verschleiß — X., Eugenplatz, Markt.

Rückle Wilhelm — Marktvictualienhandel — II., Karmelitermarkt.

Freitag Barbara — Zeitungs-Verschleiß — VI., Dreihufeisengasse 9.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 30. November 1893.

Stöger Magdalena — Blumenhandel — IV., Paniglgasse 17.

Fröhlich Max — Betrieb von Börsegeschäften — I., Wiener Effectenbörse.

Zobel Moriz — Betrieb von Börsegeschäften — I., Wiener Effectenbörse.

Boksek Marie — Brantwein- und Theeschank — XIV., Rudolfsheim, Stiegergasse 1.

Huber Hugo — Buchhandel — V., Ziegelofengasse 14.

Kayšar Josef — Drechsler — XII., Meidling, Gürtelstraße 11.

Schlatzer Barbara — Fiakergewerbe — XVII., Hernals, Mariengasse 7.

Grimm Barbara — Fragnergewerbe — V., Reinprechtsdorferstraße 29.

Folz Nikolaus — Friseur und Raseur — XII., Meidling, Miesbachgasse 36.

Thurner Juliana — Galanterie- und Kurzwaren-Verschleiß — VI., Gumpendorferstraße 79.

Schestorad Albert — Gast- und Schankgewerbe — XV., Fünfhaus, Friesgasse 10.

Schaden Anton — Gastwirt — II., Springergasse 32.

Zimbalnik Franz — Gastwirt — XIII., Penzing, Poststraße 37.

Merksamer Itzig — Geflügelhandel — II., Karmelitermarkt.

Brunnhuber Johann — Gemischtwaren-Verschleiß — VII., Zollerg. 20.

Fleischmann Franz — Gemischtwaren-Verschleiß — XVIII., Währing, Schulgasse 1.

Kodiček Marie — Gemischtwaren-Verschleiß — II., Bäuerlegasse 23.

Pinkas Wilhelmine — Gemischtwaren-Verschleiß — I., Schottengasse 7.

Ringel Adolf — Gemischtwaren-Verschleiß — VII., Burggasse 79.

Schreiner Josefa — Gemischtwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Hauptstraße 77.

Wegleutner Johann — Gemischtwaren-Verschleiß — XVIII., Währing, Goldschmiedgasse 6.

Weiß Heinrich — Gemischtwaren-Verschleiß — VII., Schottenfeldgasse 7.

Neirath Ignaz — Geschäftsbesorgung für eine Firma — VIII., Alserstraße 35.

Witling Alfred — Gratulationskarten-, Reliefbilder-, Luxuspapier-Verschleiß — V., Hundsthurmerstraße 49.

Wessely Emilie — Grünwarenhandel — VI., Marchettigasse 16.

Birk Alfred — Herausgabe der periodischen Druckschrift „Technisches Literaturblatt" — I., Kumpfgasse 7.

Slanař Johann — Holz-, Kohlen- und Coaks-Verschleiß — XVIII., Währing, Gürtelstraße 74.

Brechelmacher Anton — Kaffeebrenner — II., Obere Augartenstraße 56.

Müller Franz — Kaffeesieder — IV., Favoritenstraße 22.

Klarič Georg — Kastanien-, Äpfel- und Erdäpfelbrater — XV., Fünfhaus, Schönbrunnerstraße 38.

Lojda Franz — Kleidermacher — V., Hundsthurmerstraße 117.

Wanek Wenzel — Damenkleidermacher — XVII., Hernals, Mitterbergasse 18.

Krejčirik Wilhelm — Maurer — II., Ferdinandsstraße 29.

Harrer Eleonore — Milch- und Gebäck-Verschleiß — V., Grohgasse 9.

Unterholzer Leopoldine — Modistin — VI., Königseggasse 5.

Kovacsóvics Adam — Handel mit Obst- und Grünwaren im Umherziehen — XVIII., Währing, Gürtelstraße 8.

Okruzky Georg — Handel mit Obst und Grünwaren im Umherziehen — XVIII., Währing, Gürtelstraße 8.

Herzka Ernst — Papier-, Schreib-, Zeichnenrequisiten- und Geschäftsbücher-Verschleiß — I., Rothenthurmstraße 26.

Freyler Johanna — Pfaidlerin — VII., Lindengasse 27.

Kálmán Emma — Pfaidlerin — XVII., Hernals, Alsbachstraße 33.

Schmalzbauer Josefa — Pferdefleisch- und Pferdefleischfelchwaren-Verschleiß — XVII., Hernals, Mariengasse 21.

Heppner Theresia — Schuhmachergewerbe — VII., Lindengasse 15.

Nicollet Johann Ferdinand Max — Mechanische Seidenstoff-Verreibung — VII., Hermanngasse 6.

Rott Ferdinand — Selchwaren-Verschleiß — III., Dietrichgasse 19 c.

Czokolly Adolf — Silberarbeiter — VII., Kandlgasse 23.

Möldner Wilhelm sen. — Spängler — I., Bäckerstraße 20.

Stefan Johann — Steindrucker — II., Bäuerlegasse 8.

Rank Ferdinand — Tischler — XV., Fünfhaus, Pouthongasse 2.

Bulka Marie — Victualienhandel — XV., Fünfhaus, Sechshauser Hauptstraße 14.

Ofabal Marcus — Victualienhandel — III., Hetzgasse 31.

Faas Franz — Wäscheputzer — VII., Hermanngasse 13.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 1. December 1893.

Dam Franz — Agentie mit Consumartikeln — XVI., Neulerchenfeld, Koppstraße 2.

Schlesinger Julius Ernst — Colportage — VI., Gumpendorferstr. 32.

Schmidt Hedwig — Dienstvermittlung für Dienstboten gewöhnlicher Kategorie — VII., Siebensterngasse 58.

Ruby Ferdinand — Fleischhauer — XVI., Neulerchenfeld, Gürtel 19.

Zidek Josef — Fleischselcher — XVI., Neulerchenfeld, Herbststraße 41.

Preiß Eduard — Friseur — XVI., Ottakring, Hauslabgasse 12.

Brunner Marie — Gast- und Schankgewerbe — XVI., Ottakring, Yppenplatz 8.

Happel Konrad — Gast- und Schankgewerbe — XVI., Neulerchenfeld, Neumayrgasse 1.

Schmid Georg — Gast- und Schankgewerbe — XVI., Neulerchenfeld, Gürtel 29.

Bildstein Franz Josef — Gemischtwaaren-Verschleiß — II., Kl. Pfarrgasse 11.

Elsner Wilhelm — Gemischtwaren-Verschleiß — XIV., Rudolfsheim, Felberstraße 106.

(Das Weitere folgt.)

Inhalt:

Seite

Gemeinderath:
Stenographischer Bericht über die öffentliche Sitzung des Gemeinderathes vom 1. December 1893.
Inhalt:
Mittheilungen des Vorsitzenden:
1. Entschuldigung der Gem.-Räthe Dehm, Vaugoin, Witzelsberger, Frauenberger, Ritt. v. Neumann und Stiaßny wegen Fernbleibens 2415
2. Spende der Erben nach Jakob Fischl für Arme 2415
3. Spende des Herrn Josef Stifter für Arme 2415
4. Beantwortung der Interpellation des Gem.-Rathes K. J. Müller, betreffend die Tracenrevision der Donaustadtlinie der Wiener Stadtbahn 2415
Interpellation:
5. Gem.-Rath K. J. Müller, betreffend seinen Antrag wegen Verlängerung der Tramwaylinie Obere Augartenstraße bis zur Wallensteinstraße, eventuell bis zur Regierungs-Jubiläumsbrücke 2415
Antrag:
6. Gem.-Rath Dobes, betreffend die Errichtung einer neuen Schule im XII. Bezirke 2416
Referat:
7. Gem.-Rath Josef Müller, betreffend die beabsichtigte Erweiterung und Ausgestaltung des k. k. Wilhelminen-Spitales im XVI. Bezirke 2416
Beschluss-Protokoll der vertraulichen Sitzung des Gemeinderathes der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien vom 1. December.
Inhalt:
1. Vice-Bürgermeister Dr. Grübl, betreffend Erbauung städtischer Gaswerke 2428
Stadtrath:
Bericht über die Stadtraths-Sitzung vom 24. November 1893 . . . 2428
Bericht über die Stadtraths-Sitzung vom 28. November 1893 . . . 2430
Allgemeine Nachrichten:
Approvisionierung:
Täglicher Fleischmarkt vom 25. November bis 2. December 1893 . 2434
Schlachtviehmarkt vom 4. December 1893 2434
Pferdemarkt vom 1. December 1893 2435
Preisbewegung an der Börse für landwirtschaftliche Producte in Wien vom 2. December 1893 2435
Städtisches Lagerhaus 2435
Baubewegung:
Gesuche um Baubewilligungen vom 30. November bis 4. December 1893 2435
Gewerbeanmeldungen 2436
Kundmachungen.

Herausgeber: **Die Gemeinde Wien.** — Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Friedrich Edler v. Radler,** Secretär des Wiener Magistrates.

Papier aus der k. k. priv. **Pittener Papierfabrik.** — **J. B. Wallishausser's** k. u. k. Hof-Buchdruckerei, Wien.

Inseraten-Annahme bei Otto Maaß (Haasenstein & Vogler), Wien, I., Walfischgasse 10.